

# Dresdner Volkszeitung

Organ für das werktätige Volk

Hauptschredens: Dresden  
Raben & Comp., Nr. 1268

Bankkonto: Gebr. Henrich, Dresden  
und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Fringerlösen mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit“ und „Volk und Welt“ für einen halben Monat 1 M.  
Eingelagert 10 M.  
Telegraphen-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Spred-  
kunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 12707.  
Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Nonpareilzeile  
30 Pf., die 90 mm breite Reklamazeile 1,50 M., für auswärtige An-  
zeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgebote  
40 Proz. Rabatt. Für Briefmedienlegung 10 Pf.

Nr. 45 Dresden, Dienstag den 23. Februar 1926 37. Jahrg.

## Aufgaben der Wirtschaftspolitik

### Das Wirtschaftsprogramm der Gewerkschaften

Die Nationalisierung in Deutschland, die Umstellung auf rentable Methoden in der Warenherstellung, in der Güterverteilung und in der privatwirtschaftlichen Verwaltung ist eine Forderung, die durch die Marktentwertung gehemmt worden. Wo man aber nach Eintritt der Stabilisierung die Nationalisierung aufnahm, scheiterten die Versuche durchweg, weil die Vorkriegsproduktion nicht abzubauen war. Ein Ausdruck dieser Hemmung ist die gegenwärtige Wirtschaftskrise, die in erster Linie als Absatzkrise anzusehen ist. Mit der Steigerung der Produktion vollzog sich nicht die Verbilligung des Produkts und damit auch nicht die nötige Markterweiterung. Der deutsche Industrie aber, der in der Zwangslage steht, mit der rationelleren und billigeren Fertigung des Auslandes in Wettbewerb zu treten, verfiel, um den Absatz zu steigern und den gebotenen billigeren Preis zu erreichen, auf den durchaus verkehrten Gedanken einer rein mechanischen Entlastung der Preisfunktionen. Mittel dieser Entlastung sind u. a. Reduzierung des Arbeitslohnes, Verlängerung des Arbeitstages und Abbau der sozialen Fürsorge. Diese Auffassung des deutschen Nationalismus verdrängte sich bekanntlich in einem Wirtschaftsprogramm, das der Reichsverband der Deutschen Industrie im Dezember 1925 unter dem Titel „Deutsche Wirtschafts- und Finanzpolitik“ herausgegeben hat.

Steuerlasten, die auf der Wirtschaft im ganzen ruhen, überaus und unverhältnismäßig schwer sind. Der Schwerpunkt liegt aber darin, daß diese Lasten außerordentlich unsozial und unwirtschaftlich verteilt sind. Nicht unwichtig ist auch, daß die sozialen Aufwendungen Teile des Lohnes sind. Der gegenwärtige unbefriedigende Zustand unserer Wirtschaft führt in dem Wirtschaftsprogramm des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und in dem Programm der freigewerkschaftlichen Spitzenverbände zu einer Reihe von gleichen Forderungen, für die sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer einsehen können. Voraussetzung ist allerdings der gute Wille bei dem Unternehmertum. Welten liegen aber zwischen dem Reichsverband der Deutschen Industrie und den freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen in der Beurteilung der gegenwärtigen Krise und in der Auswahl der Mittel zu ihrer Überwindung. Der Reichsverband der Deutschen Industrie führt die gegenwärtige Krise einmal auf die Belastung der Wirtschaft, andererseits auf die Vertrimmerung der Produktionsgrundlagen (Besonders der Vertrag usw.) zurück. Die Gewerkschaften aber erblicken die Ursache der Krise in der Störung des Produktionsprozesses, die ausgeht von Störungen in der Zirkulation und von einer falschen Verwendung des Sozialprodukts. In den letzten zehn Jahren sind infolge der ungleichen Verteilung des Sozialprodukts große Gütermengen von Unternehmern ungenutzt investiert worden. Es besteht ein Mißverhältnis zwischen der industriellen Leistungsfähigkeit und der Absatzmöglichkeit. Während sich also der Reichsverband der Deutschen Industrie mit der Feststellung des gegenwärtigen Wirtschaftszustandes, also mit der bloßen Diagnose begnügt, legen die Gewerkschaften das Schwergewicht auf die ursächlichen, die kausalen Zusammenhänge.

In seinem Vorwort betont der Reichsverband der Deutschen Industrie, daß sich das Programm an alle Kreise der Bevölkerung, an Erzeuger und Verbraucher, Arbeiter und Unternehmer, an die Regierungen, die Parlamente und die Staatsverwaltungen richtet und den Zweck hat, die Vorschläge des deutschen Unternehmertums zur Unterlage eines allseitig anerkannten Wirtschaftsprogramms zu machen. Der Kern der gegenwärtig in der offiziellen Wirtschaftspolitik anerkannt wird, die über das Maß hinausgehende und die Verhältnissbereinigung hemmende Kreditgewährung an einzelne Wirtschaftszweige, insbesondere der Abbau der Weltkredit durch das Regime Heinhold. Die Weltkredit die Liebessünde des Reichsverbandes der Deutschen Industrie nicht vergeblich gewesen ist. Erklärlich ist es deshalb, wenn nun einer der mächtigsten Faktoren in der deutschen Wirtschaft, die freien Gewerkschaften, durch ihre Spitzenverbände, den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, den Allgemeinen Deutschen Angestelltenbund und den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund, eine eingehende Untersuchung ihrer Wirtschaftsverhältnisse durchgeführt und das Ergebnis in einer Denkschrift niedergelegt hat. Die Denkschrift, die wir morgen im Auszug wiedergeben werden, trägt den Titel „Gegenwartsaufgaben deutscher Wirtschaftspolitik“. Sie wird demnächst in der Verlagsbuchhandlung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin, erscheinen. Das Ergebnis der Untersuchung, die rein sachlich und ohne Leidenschaft vollzogen worden ist, soll ein Gegengewicht gegen die in der „Deutschen Wirtschafts- und Finanzpolitik“ des Reichsverbandes der Deutschen Industrie enthaltenen Forderungen des deutschen Unternehmertums sein. Innerlich begründet ist der Anspruch der freien Gewerkschaften, die offizielle Wirtschaftspolitik maßgebend zu beeinflussen, durch die Erkenntnis, daß ihre sozialpolitischen Forderungen auf das engste mit der Gestaltung der deutschen Wirtschafts- und Finanzpolitik und mit dem Gesamtaufbau der Gütererzeugung und Güterverteilung zusammenhängen. Der Grund dieser Erkenntnis haben die freien Gewerkschaften stets für die Arbeitnehmerschaft das Bestimmungsrecht auf allen Gebieten der Wirtschaftsgestaltung beansprucht. Ein Grund dieses Anspruchs ist die vorliegende Denkschrift, die in großen und ganzen die bereits bekannte Stellungnahme der Gewerkschaften zu den brennenden wirtschaftspolitischen Fragen marktschlagend darlegt.

Eine Folge der verschiedenen Anschauungen und der verschiedenen Untersuchungsmethoden sind natürlich die Verschiedenheit der vorgeschlagenen Maßnahmen zur Überwindung der Wirtschaftskrise. Der Reichsverband begnügt sich mit einem schematischen Abbauprogramm. Er will kontingentieren, durch Einschränkung der Produktion die Schwierigkeiten überwinden. Dieses Programm ist negativ, und das Jahr 1925 hat gezeigt, daß wir mit ihm niemals über die Schwierigkeiten hinwegkommen. Demgegenüber ist das Programm der Gewerkschaften positiv. Es will realisieren, d. h. es will durch eine Neugestaltung der Preispolitik, vor allem durch Preislenkung, eine Markterweiterung erzielen und somit den Weg für die Aufbaumöglichkeit freimachen.

## Nicht verfassungsändernd

D. Berlin, 23. Februar. (Eig. Zuschrift.) Die Reichsregierung und mit ihr die bürgerlichen Parteien waren bisher der Auffassung, daß der auf Verlangen der Sozialdemokratie zum Volksentscheid gestellte Entwurf über die entscheidungslose Enttarnung der Fürsten verfassungsändernd ist. Rechtgebende Juristen haben schon wiederholt die Auffassung vertreten, daß diese Auffassung keineswegs berechtigt ist, da der Absatz 2 des Artikels 153 der Reichsverfassung sowohl eine Enttarnung mit Entschädigung als auch eine entscheidungslose Enttarnung zuläßt. Die einzigen zwei Voraussetzungen der in der Reichsverfassung ausdrücklich vorgeschriebenen Enttarnung sind, daß sie zum Wohl der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden muß. Es wird niemand bestreiten wollen, daß eine dieser Voraussetzungen erfüllt ist. Jedenfalls dürfte sich die Öffentlichkeit mit der Auffassung der Reichsregierung, noch wiederholt zu befassen haben. Der Vorwärts erinnert heute an ein Urteil des Reichsgerichts vom 4. November, das die Verfassungsmäßigkeit des Aufhebungsgebotes bejaht. In diesem Urteil heißt es u. a.:

Die gesetzliche Grundlage, die Absatz 2 Satz 1 des Artikels 153 für eine zulässige Enttarnung fordert, ist hier, wo die Enttarnung unmittelbar durch ein Reichsgesetz geschieht, in dem Gesetz selbst enthalten. Daß eine Enttarnung nicht nur durch einen Verwaltungsakt auf Grund eines im rechtsfertigen Gesetz, sondern unmittelbar durch ein Gesetz selbst erfolgen kann, ist vom Reichsgericht wiederholt ausgesprochen worden. Der Mangel einer der vorzuziehenden Möglichkeiten zu gewöhnlichen angemessenen Entschädigung steht der Zulässigkeit der Enttarnung nicht entgegen, da Absatz 2 Satz 2 des Artikels 153 den Ausschluss einer Entschädigung durch ein Reichsgesetz zuläßt und demnach eine durch Reichsgesetz vorgenommene Enttarnung des Erfordernisses einer Entschädigung überhaupt nicht zwingend vorgeschrieben ist. ... Die Verletzung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Innern dient dem Wohle der Allgemeinheit und eine zu diesem Zweck vorgenommene Enttarnung kann daher nicht als unzulässig angesehen werden. Ob der mit dem Gesetz erstrebte gemeinnützige Zweck in dem erhofften Umfang tatsächlich erreicht wird, ist ohne Belang. Wesentlich für die Zulässigkeit einer Enttarnung kann immer nur sein, daß ein dem Wohle der Allgemeinheit dienender Zweck erstrebt wird und wenigstens teilweise erreichbar erscheint. Der Einwand, daß die Zulassung einer Enttarnung ... in Fällen der vorliegenden Art zu einer Aufhebung jeder verfassungsändernden Gewalt für das Eigentum der Staatsbürger führe, trifft nicht zu.

Ein Reichsgericht, das über die Enttarnung, wo es sich um die breiten Volksmassen handelt, eine derartige Auffassung vertritt, dürfte nicht umhin kommen, die gleiche Entscheidung in bezug auf die entscheidungslose Fürstenenttarnung zu fällen, wenn es wirklich in der Justiz noch rechtmäßig zugehen sollte.

## Grütze-Lehder klagt an

### Öffentliche Beschuldigung völkischer Abgeordneter als Mordankstifter

Aus dem Preussischen Landtag wird und geschieht: Der Gemeinsamer Ausschuss des Landtags hielt am Montag eine nichtöffentliche Sitzung ab. Sie begann damit, daß der Vorsitzende einen Brief des wegen Fememordes verurteilten Grütze-Lehder verlas, der in bestimmtester Form besaplet, von den Abgeordneten Wulle und Kube mit seiner Tat beauftragt gewesen zu sein. Ferner beschuldigt Grütze-Lehder in ausführlichen Darlegungen den Oberstaatsanwalt Jäger, in der Untersuchung alles abgedeckt zu haben, was die beiden völkischen Abgeordneten hätte belasten können. Der Ausschuss behielt sich die Stellungnahme zu diesem Briefe vor. Er wird vielleicht zu besonderen Erörterungen das unqualifizierbare freche Benehmen, daß der Gelbenführer sich in einer der letzten Sitzungen als Zeuge ostentativ an den Tag gestellt habe. Der Ausschuss beschloß einstimmig, ein Gutachten des Ministeriums darüber einzuholen, wie weit die polizeilichen Strafbestimmungen der Strafprozessordnung, des Gerichtsverfassungsgesetzes und dem Untersuchungsausschuss zuzusehen, um gegebenenfalls hierüber Gebrauch zu machen.

Stimmen Eindruck, daß Oberstaatsanwalt Dr. Jäger die Zahl völkischer Abgeordneter ungenügend erwiesen sehen würde und er die Klarstellung vorzüglich hinterzöge. Eine Klage gegen die Justizministerien wird beabsichtigt, daß Oberstaatsanwalt Dr. Jäger vom Justizministerium zur Einleitung des jetzt schwebenden Ermittlungsverfahrens beauftragt werden möchte, weil er von sich aus nicht gegen die Abgeordneten Wulle und Kube vorging, trotz den sehr belastenden Befundungen in der Vernehmung vom 11. Dezember 1925.

Der Vorsitzende des Ausschusses erklärte darauf einen ausführlichen Bericht aus den Untersuchungsakten zu lesen und Genossen. Es geht daraus hervor, daß einige Zeugen ihre für den Arbeitgeberverband und die Reichsregierung schwer belastenden Aussagen nach einigen Tagen in auffälliger Weise abgesehen und widerrufen haben. Darüber wird der Ausschuss noch Beweise erheben. Auch ist noch eine Gegenüberstellung notwendig. Vor allem aber wird in der kommenden Woche die Vernehmung des Schulz selber sowie seines Spießgesellen Klapproth im Roßbiter Untersuchungsgefängnis durch den Ausschuss stattfinden.

Während und vor der Verhandlung war von meinen Vertretern wiederholt beantragt worden, völkische Abgeordnete vor Gericht zu laden, um die Frage der Begünstigung und Aufkündigung zum Worte heraufzustellen. Im Sinne des Oberstaatsanwalts und gegen meinen Willen ist die Ladung der Abgeordneten abgelehnt worden. Es gab man den besonders schwer belasteten Abgeordneten Wulle, Kube und Ahlemann Zeit, ihre Rechtfertigung zu überlegen und in jeder Hinsicht vorzubereiten. Auf meine Frage gab der unter Eid vernommene Zeuge Dr. Feink im Verhör zu, er wisse durch Dammer von dem Attentat, welches der Abgeordnete Ahlemann gegen den preussischen Innenminister Severing hat vorbereiten lassen. Angesichts solcher Feststellungen hat sich der Oberstaatsanwalt nicht veranlaßt gefühlt, den Zeugen über diese lebenswichtige Angelegenheit weiter zu hören. Der Oberstaatsanwalt hat geschwiegen! Er hat nach dieser Richtung hin keinerlei Ermittlungen angestellt.

### Der Brief des Fememörders

Im Gemeindeforschungsausschuss des Preussischen Landtags wurde am Montag folgendes Schreiben des Fememörders Grütze-Lehder verlesen:

„Im Auftrag der Abgeordneten Wulle und Kube habe ich im November 1923 den Sozialdemokraten Grütze-Lehder in den Begriff stand, einen vom Abgeordneten Ahlemann ausgegangenen Attentatsplan am preussischen Innenminister Severing für Geld zu veranlassen. Mit Beschluß vom 11. Dezember 1925 bin ich wegen völkischer Mordankstiftung zum lebenslangen Gefängnis verurteilt worden. Die Anlage vor dem Reichsgericht vertritt erst der Staatsanwalt Dr. Jäger, der auch das Ermittlungsverfahren gegen den Abgeordneten Wulle und meine diesbezüglichen Vernehmungen leitete. Ich habe den ganz re-

dem Oberstaatsanwalt ist bekannt, daß die genannten Abgeordneten lediglich durch unwahre oder zurückhaltende Aussagen gewisser Zeugen bisher geschützt blieben. Als ich jetzt mehrere Zeugen schriftlich ermittelte, die Wahrheit zu sagen und die Abgeordneten nicht länger durch Lügen zu schützen, da verfuhr Oberstaatsanwalt Dr. Jäger sofort die Zurückhaltung dieser Zeugen!

Vor der Verhandlung ließ der Oberstaatsanwalt einen Ruffänger beschuldigen, dessen Inhalt die Abgeordneten Wulle, Kube und Ahlemann betrafte. Diese Tatsache hat der Oberstaatsanwalt in der Hauptverhandlung verschwiegen. Ich habe den Verdacht, daß dieses Verhaltensdokument verschwiegen ist. Der Oberstaatsanwalt sagt nämlich, das Schriftstück sei nicht mehr da, es sei vielleicht in Leipzig; was maria hätte, wisse er nicht.

Ich teile schon mit, daß die von mir der Anklage zum Worte bezichtigten Abgeordneten Wulle und Kube absichtlich nicht zur Verhandlung geladen wurden. Diese Unterlassung verantwortet der Oberstaatsanwalt jetzt damit, daß er sagt, ich hätte in der Verhandlung ausdrücklich erklärt, mich anzureiseln werden zu lassen; darauf könne er launig überhören! Das ist ein Verbrechen; denn auf die Frage des Oberstaatsanwalts, ob die Abgeordneten die Tat als eine politische hätten

eise

ge- 40a  
gute 95a  
webl. 55a  
erne 1.30  
mine 1.5a  
2.95  
5.50  
3.00  
1.50  
2.75  
6.50

1.35  
1.50

e the

30a  
48a  
75a  
95a

50a

Neuf kraft

ford

port!

# Sozialistische Selbstkritik

Von Heinrich Ströbel

und wollten" habe ich erwidert: „So ist es!" Jeht Tageszeitungen haben Frage und Antwort genau so veröffentlicht.

Keine Verteidiger haben die Anstiftung durch Abgeordnete zum Ausgangspunkt ihrer Plabänder gemacht, doch Oberstaatsanwalt Dr. Jäger will das Gegenteil behaupten, keinem Empfänger nach sagt er das, um mich einzuschüchtern, mich so weit zu binden, daß ich die nachträgliche Prüfung des Sachverhalts für unmöglich mache.

Als in der Berechnung vom 13. Februar ein solcher Versuch, mich zu beeinflussen, gescheitert war, sagte Herr Dr. Jäger: „Ach, was Sie aussagen, kann mir ja auch piepe sein; wer wird Ihnen denn glauben?"

Unter Leitung des Oberstaatsanwalts Dr. Jäger versprache ich mir von dem Verfahren gegen den Abgeordneten Wulke nichts. Es würde mich nicht wundern, wenn das Verfahren bei nächster Gelegenheit ganz eingestellt wird. Ich bitte den Untersuchungsrichter, Vorstehendes als die Ursache der Resultatlosigkeit des Ermittlungsverfahrens unterbreiten zu dürfen. Meinesfalls will ich aus dieser Sache eine „Affäre" machen, bei der ich eher Schaden als Nutzen zu gewärtigen hätte — sondern ich wünsche dem Rechtsanwältin das als Beitrag zu dem Ermittlungsamt über politische Morde ohne weiteres zu überreichen, um mich bezüglich später darauf berufen zu können, wenn die Wulke-Walther-Affäre auch an anderen Wirtschäften offenbar werden sollte.

Ganz ergebenst Robert Grütze-Mehder.

Der Ausschuß behält sich eine Beschlusfassung über dieses Schreiben vor.

## Die Luxussteuer wird beseitigt

Aus dem Reichstage wird uns gemeldet: Das Steuerprogramm des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold sah u. a. auch die völlige Beseitigung der sogenannten Luxussteuer vor. Gegen diese Maßnahme des Ministers machten sich innerhalb der Regierung sachte Widerstände und Bedenken geltend. Wie es heißt, sind diese Widerstände nun überwunden, so daß in kürzester Zeit mit der völligen Beseitigung der Luxussteuer zu rechnen ist.

## Programm der Ratstagung

T. Genf, 22. Februar. (Fig. Draht.) Die Tagesordnung für die am 8. März beginnende Tagung des Völkerbundes enthält, soweit sie am Montag bekannt geworden ist, noch keine der Punkte, die mit der Ausnahme Deutschlands in den Völkerbund in Verbindung stehen. Auffallend ist, daß an der Spitze der Tagesordnung die Ernennung der Regierungskommission des Saargebietes und deren Präsidenten steht. Daraus scheint hervorzugehen, daß man diese Ernennung noch ohne die Zustimmung des deutschen Reiches erledigen will. Die Walfahrtfrage findet in dieser Beziehung ihren formellen Abschluss, indem der Rat von dem auf 2 Jahre verlängerten Mandatsvertrag zwischen Großbritannien und dem Rat Kenntnis nimmt. Zum Sicherheits- und Schiedsgerichtproblem liegen zwei zusammenfassende Berichte des Generalsekretärs vor, von denen der Rat Kenntnis nehmen und sie an die Generalversammlung des Völkerbundes weiterleiten wird. Das erste Mal wird für den Rat nicht mehr mit Dänzig zu beschaffen haben. Dagegen liegen über Oberschlesien zwei Beschlüsse vor, eine von Polen, die andere von der Vereinigung der Polen in Deutschland. Die periodischen Berichte der ständigen Kommissionen werden insofern Interesse, als in die Berichtertagung über die Lage in Jugoslawien die Frankfurter Affäre einbezogen werden könnte. Vom Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes ist an den Völkerbund ein Schreiben eingegangen, um ein Gutachten des Internationalen Gerichtshofes darüber, ob die Internationale Arbeitskonferenz mit dem Abschluß des Abkommens über das Verbot der Nachtarbeit in den Völkern ihre Befugnis überschritten habe.

## Die Delegation für Genf

T. Genf, 23. Februar. (Fig. Draht.) Die Liste der Völkerbunddelegationen hat bereits ihre Delegations für die außerordentliche Völkerbunderversammlung für die Aufnahme Deutschlands angesetzt. Ihre Außenminister entsenden Frankreich, Belgien, Großbritannien, Schweden, Tschechoslowakei, Jugoslawien und Norwegen. Von Veltien und Polen, die ebenfalls zur Repräsentation kommen, ist es noch unbestimmt, ob sie auch in der Versammlung sitzen werden. Auch die polnische Delegation ist noch unbekannt, wobei man annimmt, daß Außenminister Skrzynski sein Kommando von den Ausschüssen des Völkerbundes abzugeben werden wird. Dänemark wird durch den Minister Jørgen, Holland durch Baarndeb und die Schweiz voraussichtlich durch Motta vertreten. Die britischen Commons entsenden ihre Unterkommissionäre, Jadeni Williams, und die südafrikanischen Staaten delegierten ihren Gesandten in Europa. Die meisten Delegationen bestehen nur aus ein bis zwei Vertretern. Von der deutschen Delegation ist ein Besessenenartisch zu erwarten. Aus Berlin allein sind bereits 50 Vertreter angemeldet.

## England gegen Polens Verlangen?

S. London, 23. Februar. (Fig. Draht.) Coening Standard meldet, daß das britische Kabinett nunmehr beschlossen habe, Polens Verlangen auf einen ständigen Sitz im Völkerbund nicht zu unterstützen. Das Kabinett fügt hinzu, dieser Beschlus könne an der Tatsache nichts ändern, daß Chamberlain Polens Forderung gegenüber günstig gestimmt gewesen sei und Poland seinem Ziel zugetraut habe, Polens Verlangen im Kabinett zu unterstützen. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt bisher noch nicht vor.

## Hin und Her in Oberschlesien

Aus dem polnischen gewordenen Oberpräsidenten werden über die Mängel zwischen Deutschen und Polen täglich sehr viele Meldungen verbreitet, die auf ihre Richtigkeit schwer nachprüfen sind. Viele Meldungen dienen offensichtlich der nationalistischen Verhetzung, so daß wir ihre Verbreitung ablehnen. Tatsache bleibt freilich, daß die Auseinandersetzungen immer erbitterter werden, da das polnische Regiment eben beginnt — nach berücksichtigten früheren polnischen Wirtschäften — die Deutschen zu polonisieren. Soweit polnische Wirtschäfte nachweisbar sind, muß Deutschland dann den Völkerbund bemühen, um Belästigung zu erheben.

Beuthen, 22. Februar. In Mattowitz wurde ein Bombenanschlag auf das Haus Friedrichstraße 23 verübt. Die zuständigen Stellen suchten bis jetzt den Verfall zu beschreiben, doch ist durch Ermittlungen an Ort und Stelle einwandfrei festgestellt, daß am Samstag zwischen 10 und 11 Uhr abends in dem fraglichen Hause tatsächlich ein Sprengkörper zur Explosion gebracht worden ist, wobei nicht unerheblicher Schaden verursacht wurde. Von polnischer Seite wird behauptet, daß es sich nicht um ein politisches Verbrechen, sondern um einen rein persönlichen Streik gegen einen Hausbewohner handelt.

Ein belgischer Sozialist und ehemaliger Marxist, Genosse Hendrick de Man, hat jüngst ein umfangreiches Buch veröffentlicht („Die Psychologie des Sozialismus", Verlag von Eugen Dieckhoff, Genf), in dem er am „Marxismus" schonungslos Kritik übt. Doch ist de Man darum keineswegs zu den Opportunisten oder Nationalisten übergegangen, sondern noch ebenso leidenschaftlicher Sozialist wie früher. Seine Kritik am Marxismus entspringt allein seiner Enttäuschung über dessen Vergehen in den wichtigsten geschichtlichen Augenblicken. Daß der Marxismus Deutschlands und anderer Länder gerade in dem Moment verlagte, wo sich sein internationaler Charakter hätte behaupten müssen, hat den Marxischen Genossen de Man innerlich aufs tiefste erschüttert und zu einer Nachprüfung der marxistischen Auffassungen getrieben. Denn er konnte nicht mit der resignierten Haltung begnügen, daß die sozialistische Internationale zwar ein brauchbares Friedensinstrument sei, aber für Kriegszeiten ihre Brauchbarkeit verliere.

Aus der offenbar trübsinnigen Tatsache, daß zwischen der Theorie und der Praxis des Sozialismus ein unüberwindlicher Widerspruch besteht, schloß unser belgischer Genosse, daß die Theorie ihre Fehler haben müsse. Und er machte sich daran, diese Fehler aufzudecken und die Vorarbeit für einen neuen Sozialismus zu leisten, bei dem sozialistische Lehre und proletarische Klassenbewegung eine Einheitlichkeit bilden. Der Opportunismus glaubt diese Einheitlichkeit einfach dadurch herstellen zu können, daß er auf die Theorie, auf bindende Vorkonzepte für innere und äußere Politik überhaupt verzichtet. De Man ist es mit den sozialistischen und internationalen Forderungen des Sozialismus tiefer Ernst, er kann deshalb auf das Grundfäßliche des Sozialismus nicht verzichten; nur meint er, daß eine andere, härtere Synthese zwischen dem sozialistischen Ideal und der proletarischen Praxis gefunden werden müsse, als sie der Marxismus darstellt.

Wenn sich nun de Man mit dem Marxismus freilich auseinandersetzt, so geschieht das absichtlich nicht als Textkritik an den ökonomischen und historischen Formulierungen von Karl Marx, sondern in der Form einer Kritik an der zum breiten Strom gewordenen Arbeiterbewegung, die sich zum Marxismus bekannte. Denn der Marxismus, auf den es in Wahrheit ankommt, ist, so meint de Man, nicht die abstrakte Theorie des Sozialismus, sondern dessen geschichtliches Schicksal in der proletarischen Bewegung. Da freilich de Man immer wieder die Zusammenhänge zwischen der marxistischen Lehre und der marxistischen Praxis nachzuweisen bemüht ist, ist es unvermeidlich, daß seine Kritik auch die theoretischen Hauptgedanken von Karl Marx trifft.

De Man gibt zu, es sei Marx' wichtigstes und höchstes Verdienst, die erste Formel gefunden zu haben, die Arbeiterbewegung und Sozialismus zu einer Einheit verknüpfte.

Der Inhalt dieser Formel besage, daß die wirtschaftliche Entwicklung des Kapitalismus mit ökonomischer Notwendigkeit zum Sozialismus führe. Der Kapitalismus erzeuge im Proletariat selbst die Klasse, die die kapitalistischen Exploitationsverhältnisse und die sozialistische Gesellschaft aufrichten werde. Dieser wirtschaftliche Sozialdeterminismus, dieser Glaube an die formale Zwangsläufigkeit des sozialistischen Sieges, ist nach de Man eine Zeitlang von ungeliebten Nutzen gewesen, er erfüllte in den Frühzeiten der sozialistischen Bewegung deren Vorwärtstreben mit einer Siegesgewissheit, die sie die schwersten Kampfstände ertragen und ihre Anhänger mit messianischer Gläubigkeit erfüllte.

Aber im Laufe der Zeit, mit der Ausbreitung der Arbeiterbewegung wurde nach der Behauptung de Mans der marxistische Notwendigkeitsglaube aus einer Kraftquelle zu einer Fessel und zur seelischen Lähmung. Denn er ließ die tiefen Kräfte, die die Arbeiterbewegung aus sich selbst schöpft, immer mehr in den notwendigen Entwicklung wurde immer mehr „zur Justiz für die Schwachen, zur Befreiung der wertvollsten schöpferischen Kräfte". Der Konformismus der Zur-Rück-Gehten, die Jagdhaftigkeit der Organisations-Verwalter, die geistige Enge der von der „Kleinarbeit" Ertrickten, die Furcht der Bürokraten vor Verantwortung, der Egoismus der Angeleiteten-Befehlshaber, sie machen die Lehre der Weltfärmer von damals zu einem bedeutenen Rückschritt.

Die von de Man geschilderte Entwicklung ist nicht zu befechten. Nur könnte man einwenden, daß diese Erscheinungen nicht dem Marxismus zur Last zu legen seien, sondern der mit der Vorbereitung der Partei leider einhergehenden Verflachung der Arbeiterbewegung. Über diesen Einwurf braucht de Man nicht gelten zu lassen. Er behauptet zu gerade, daß der Marxismus als Theorie und geistiges Zentrum es nicht verstanden habe, die proletarische Klassenbewegung demartig zu durchdringen und seelisch zu formen, daß der Sozialismus ihr zu Recht und Platz geworden sei. Und das würde doch wohl nicht nur an der Spätperiode des proletarischen Kampfmaterials, sondern auch an der sozialpädagogischen Inzulänglichlichkeit des Marxismus gelegen haben.

Der Marxismus ist nach de Man von vornherein von der falschen Hypothese ausgegangen, daß die Erkenntnis der Proletarier von ihrer proletarischen Klassenlage auch die Arbeiterklasse zu sozialistischen Klassenkämpfern mache. Er habe sich deshalb im wesentlichen mit verstandesmäßiger sozialer Befreiung begnügt und die Ausnutzung vorhandener Gefühlsquellen und die Erweckung harter sittlicher Willenskräfte unterlassen. In Wirklichkeit werde das Empfinden und Handeln der Menschen weit weniger von Verstandesüberlegen und einfachen Willensfähigkeitsvermögen bestimmt als durch Triebe ihrer animalischen Natur und durch Kräfte des Unterbewußtseins. So sei Marx gleich allen andern aus bürgerlichem Wirtschaff stammenden Pionieren

## Senat gegen Kammer

P. Paris, 22. Februar. (Fig. Draht.) Die Finanzkommission des Senats hat nach Änderung des Finanzministers die Doumerische Zollungssteuer mit 23 Stimmen bei 9 Enthaltungen angenommen und die Beratung der Finanzvorlage Sonntag nachmittag zu Ende geführt. Vorher den von der Kammer votierten 1000 Millionen hat die Kommission im ganzen 3385 Millionen neuer, von der Kammer abgelehnter Einnahmen wiederhergestellt. Der Kommissar erklärt, Finanzminister Doumer habe erklärt, die Regierung werde zurücktreten, wenn die Kammer die vom Finanzausschuß des Senats wiederhergestellten Steuerbestimmungen ablehnen würde.

## Die Sozialisten in der Opposition

In einer sozialistischen Versammlung in Chalons erklärte Abg. Paul Faure, der Generalsekretär der Partei, daß nach dem neuen Auseinanderfallen des Kartells in der Kammer und nach den von der Finanzkommission des Senats gestellten Beschlüssen die Sozialistische Partei in die Opposition zurückkehren werde. Faure kündigte an, daß nächster Tage an das Land eine Rundreise der Parteimitglieder gehen und die Gründe darlegen werde, die die Partei zu diesem Schritte veranlassen.

## Kleine politische Nachrichten

Behinderte Untersuchung der Frankfällungen  
N. Budapest, 22. Februar. (Fig. Draht.) Der parlamentarische Ausschuß zur Untersuchung der Frankfäller Affäre hat seine Arbeiten abgeschlossen, so daß sich noch in dieser Woche das Plenum

des Sozialismus nicht vermehrt einer Reihe wissenschaftlicher Beweisführungen zum Sozialismus hinzugezogen worden, sondern aus Mitleid für die Unterdrückten. Genau so kamme die Aufhebung aller gefühlsmäßigen Aufhebung gegen Ungleichheit und Unrechtigkeit, die schon den unchristlichen Christismus erzeugt habe, als aus der modernen proletarischen Klassenbewegung. Der Marxismus hätte darum, statt sich auf das ökonomische Maß und die der gemeinsamen Lage entsprechenden Klassen Solidarität zu verlassen, viel mehr an das Gefühl und das Bewußtsein appellieren müssen.

Der größte Irrtum des Marxismus aber war noch de Man der Glaube, daß die proletarische Klassenbewegung auch im nationalen Kampf der Völker ihre Kraft bewahren werde. Denn als der Ortan des Weltkrieges losbrach, erweckte sich für die marxistischen Parteien das Bewusstsein zur internationalen Verbundenheit der Arbeiterklasse als eine leere bürre Formel, während die seit alters eingepflanzten Instinkte des Fremdenhasses und der kriegerischen Kämpfe laut triumphierten.

Du nun aber der Sozialismus jederzeit wieder die gleichen tiefen Erfahrungen machen kann, so müßte die bloße Wiederholung der durch die Praxis des Weltkrieges so blutig ab absurdam gefühlten marxistischen Doktrin so wenig wie das Wiederanknüpfen der Sozialistischen Internationale allen Gutes. Wir müssen nach de Man vielmehr einen anderen Sozialismus bekommen, der die Wirklichkeiten des menschlichen Seelenlebens und der geschichtlichen und sozialen Entwicklung klarer erkennt und eben dadurch die Kraft gewinnt, die Massenpflicht und den Gang der Ereignisse auch nachdrücklicher beeinflussen zu können.

Der marxistische Kritiker des Sozialismus unterweist nun, um die Möglichkeiten und Mittel eines erfolgreichen sozialistischen Kampfes kennenzulernen — dessen Notwendigkeit steht ihm als ethisch gerichteten Sozialisten von vornherein außer allem Zweifel —, das ganze Sein und die geistige und seelische Verfassung des heutigen Proletariats einer eingehenden Untersuchung. Am zahlreichsten Gebiete und Probleme der Arbeiterbewegung und des Sozialismus läßt er den Vordruck seiner reichen internationalen Erfahrung und seines ungemessenen Scharfsinns fallen. Was er, um nur einiges herauszugreifen, über Gewerkschaften, Genossenschaften, Lagerismus, Wettbewerbsfreiheit, Sport, Staat, Demokratie, Führer und Masse, praktische Kultur, Intelligenzlerium usw. sagt, zeigt häufig zum Widerspruch, ist aber auf alle Fälle interessant und gründlichen Nachdenkens wert. Auch erhebt de Man selbst nicht den Anspruch, seinerseits mit fertigen Lösungen hervortreten zu wollen. Er will zunächst nur Diskussionen anregen, die an der harten Wirklichkeit selbst zu Scherben zerplatzen, er will die Schwere der Aufgaben zeigen, um die Wahl entsprechender Mittel begründlich zu machen.

Ein Beispiel möge das veranschaulichen. De Man stellt unerbittlich den Vortritt der alten sozialistischen Internationale fest. Aber nur, um auf den Aufbau einer so außerordentlich neuen Internationale zu drängen. Dabei wagt er sich durchaus nicht in Zukunftsvisionen. Nicht nur der Krieg, sondern auch die Gründung seit Friedensschluß haben ihm bewiesen, daß das Proletariat für einen belastungsfähigen Internationalismus noch sehr schach disponiert ist. Der überall erlebte Nationalgeiz hat gerade auch in der Arbeiterklasse Wurzel geschlagen. Das liegt unübersehbar im Wesen der nationalen Sprachen- und Kulturgemeinschaften. Zudem hat das Proletariat, das seit 1918 in der Tat noch kaum etwas anderes zu verlieren hatte als seine Ketten, heute überall politische und wirtschaftliche Rechte errungen, die es um so feister an den Staat und die in ihm verkörperte Nation binden. Die Arbeiterklasse ist so zum eigentlichen Träger des nationalen Staatsgedankens geworden, während sie für die internationale Kulturbewegung vielfach ein schwächeres Gefühl hat als mancher gebildete Bourgeois.

Tropfen ist die Schöpfung der Völkergemeinschaft und einer weltlichen proletarischen Internationale für de Man die dringlichste Aufgabe Menschheit. Nur darf sich die neue Internationale nicht wieder nur auf pompösen, aber wie die bessere Erfahrung lehrt, gänzlich unüberwindlichen Prinzipienverfälschungen aufbauen, sondern auf die in den kleinsten Details ausgearbeiteten Vereinbarungen über die angustierenden oder angunehmende Lösung der konkreteren Probleme der Politik, wie sie seit dem Krieg im Zusammenhang mit Reparations-, Sicherheits-, Abhängungs- und Wirtschaffsfragen jeden Tag von neuem auftauchen.

Damit dieser nachhafte Internationalismus und Sozialismus aber lebendig werde, will de Man den Sozialismus nicht mehr auf den Gedanken der vermeintlichen Notwendigkeit gestellt sehen, sondern auf die ständigen Motive des Wollens und Sollens. Das soll das eifrigste Studium der Wirtschaffslehre so wenig ausschließen wie den freien Spiel an die Wirtschaffslehre und das Klasseninteresse des Proletariats und der ihm verwandten Schichten. Aber die Erhebung des Sozialismus zu einer Frage des sozialen und internationalen Bewusstseins soll jenen unsozialistischen Ausdeutungen des Klasseninteresses und des Klassenkampfes ein Ende machen, die wie seit Ausbruch des Weltkrieges zu unserer Verhöhnung erleben mußten.

De Man hält eine solche Erneuerung des Sozialismus für eine „Ueberwindung des Marxismus". Diese Bezeichnung ist nicht nur übertrieben, sondern legt die an sich so verbindliche Kritik auch der Wirtschaffslehre aus, opportunistische Ziele zu verfolgen. Demgegenüber sei betont, daß de Man seinem inneren Wesen, seinen Zielen und Impulsen nach noch heute ein so guter Marxist ist wie vor zwölf oder zwanzig Jahren.

## Wupeifu ermordet?

S. London, 23. Februar. (Fig. Draht.) Aus Peking wird gemeldet, daß am Sonntag der Marschall Wupeifu in Sangkan ermordet worden ist. Eine Bestätigung hat diese Meldung bisher noch nicht erfahren.

## Krupp entläßt 1800 Arbeiter

SPD. Essen, 23. Februar. (Fig. Draht.) Wie die Verwaltung des Friedrich Krupp A. G. mitteilt, wird bei Anhalten der augenblicklichen Wirtschaffslehre eine weitere Verminderung der auf der Heßgen Gußhaffslehre beschäftigten Belegschaft um etwa 1800 Arbeiter und Angestellte bis Ende März nicht länger vermeiden können. Eine vollständige Stilllegung der Betriebe ist jedoch nicht beabsichtigt. Die Firma hat einen entsprechenden Antrag beim Regierungspräsidenten in Düsseldorf gestellt.

# Vom Jahrmart des Lebens

Der reichste Zeitungsjunge der Welt. Ein halbes Jahrhundert muß dieser Josef Jacobs in der amerikanischen Stadt Los Angeles sein. Dort begann er als sechsjähriger Junge, der seinen Vater in der Taxischule, seine Kaufmann als Zeitungsjunge, fünfzig Jahre lang an der berühmten Straßenseite mit seinen Zeitungen gehalten. Dieses Handwerk hatte einen goldenen Reiz. Heute besitzt Mr. Jacobs eine Million Dollars. Nun ist er krank und hat sich dem Geschäft zurückgezogen, um seinen Lebensabend als Rentner in einer kleinen Stadt Südkaliforniens zu genießen. Rückend, nicht wahr? Da sieht man doch einmal wieder, wie weit man es durch Fleiß und Sparsamkeit bringen kann. Aber die amerikanischen Väter, die diese moralische Geschichte auf sich ließen, können ihren Väter nicht viel Rechenschaft zufragen. Der Mann hätte nämlich an jedem der rund 18.000 Tage, an denen er Zeitungen verkauft hat, — und das hat schon alle Sonnen- und Feiertage mit eingerechnet — vierzig Dollar sparen müssen und seinen Cent für seinen persönlichen Bedarf, weder für Essen, Trinken noch für Kleidung und Wohnung, ausgegeben dürfen um sich recht mit einer runden Million in den wohlverdienten Ruhestand zurückgehen zu können.

auf Befehl zu Recht gehandelt." Mag sein, daß Herr Höder, der Landsturmann und Regimentsführer, zu Recht diesen „jungen Turen“ ins Renzies befördert hat. Ein zwingender Grund dazu war sicherlich nicht vorhanden; denn der Bengel stand ja nicht im Kampf, und schließlich war er der Meinung, man müsse einen Volkserweisungsakt, wie sie der deutsche Sturmmann in Belgien nun einmal darstellt, mit allen Mitteln in die Parade führen. Aber was kümmert das einen Muldbrüchigen Landsturmann und einen Oerreichswehrmann?

trachtet zu werden. Trotzdem lehnte das Gericht Geheimrat Roll als Sachverständigen ab.

Zu dem Prozeß ist ein Heer von 500 Zeugen und eine Menge Sachverständiger aufgeboden worden. Freilich von Lüthow unterhielt in Jossen eine Privatschule. Ihm werden fittliche Verfehlungen in 75 Fällen vorgeworfen. Die aufsehenerregende Affäre wird schon seit zwei Jahren bei den Strafbehörden behandelt. Lüthow hat seit 1 1/2 Jahren im Untersuchungsgefängnis den Beginn des Prozesses erwartet.

Der Reichsmehrminister hat im Reichstag den ehemaligen Generalquartiermeister General Ludendorff befragt, er habe im Herbst 1923 den Chef der Heeresverwaltung zu einem Staatsstreich zu überreden versucht. Er ist das schon das gerichtet, daß bekannte Persönlichkeiten an den Kopf der Wehrmacht in dieser Angelegenheit beangezogen sind; der Versuch des Reichspräsidenten in der Wehrmacht ist ja wohl noch allgemeiner bekannt. Selbstverständlich hat sich nach der Enthüllung des Reichsmehrministers kein Reichswehr aufgeregt; wir sind ja eingetradet, daß man über denartige Angelegenheiten mit einem möglichst stillen Schweigen umgehen sollte. Trotzdem hat der Oberreichswehrminister nicht einen Moment daran gedacht, daß es sich hier um ein klares Vorbild der „Anfälligkeit zum Hochverrat“ handelt.

Der „Deutsche Klub“ in Buenos Aires, der sich seit Jahren durch nationaleistischer Panjaren bemerkbar macht, hat laut Jahresbericht der in Buenos Aires erscheinenden „Deutschen Zeitung“ folgende Ergebnisse für seine materielle und geistige Wehrkraft erzielt: Mitglieder 500 Pesos, Spielarten 45 Pesos, Mitglieder 300 Pesos, Spielarten 800 Pesos, Weine und Liköre 21.000 Pesos. Man sieht, der Nationalismus wuchert im Quadrat mit Wein und Sennep!

## Die Volkzeitung und die Hakenkreuzler

Mit-Landsberg, 22. Februar. (Eig. Draht.) Bei dem Ueberfall der Hakenkreuzler handelt es sich um einen geplanten und vorbereiteten Streich. Die Angehörigen, 60 bis 80 Mann, stammten zum größten Teil aus Neuenhagen. Einwohner versichern, daß sie sich am Tage vorher verabredet hätten, man müsse wieder jemand ausleben und den jungen Leuten Bewegung machen. Obgleich der Tatbestand ziemlich klar liegt und eine Reihe der Haupttäter bekannt ist, scheinen die Behörden die Untersuchung sehr langsam zu betreiben. Bisher ist noch keiner der Haupttäter verhaftet worden. Die Lässigkeit der Behörden gegenüber den Vorfällen, die diesen Ueberfall geplant und vorbereitet haben, erregt Verwunderung und Enttäuschung. Wenn es sich um ein Verbrechen handelt, so wären sie längst unter der Beschuldigung des Landfriedensbruchs verhaftet worden. Es muß hier bei den Behörden nach dem Nechten gesehen werden. Die Volkzeitung im Osten ist nicht mit gleichem Maßstab zu messen wie in Mitteldeutschland. Sie ist dort viel mehr dem Druck der oberen Behörden unterworfen, die in den meisten Fällen der Republik feindlich gesinnt sind. Das erklärt die Laubbild gegen die Nationalisten und die Verfolgungswut gegen das republikanische Reichstheater.

Der deutsche Schriftsteller Paul Oskar Höder ist durch die Ermordung eines Genesisschreibers wegen der Erschießung eines jungen Belgiers vom Oberreichswehrminister aller Ehren beraubt. In der Begründung heißt es: „Bei der Durchsichtigung sind man einen jungen Burken auf dem Dachboden im Dachstuhl, der ein geladenes belgisches Gewehr in der Hand hielt. Dieser Burke wurde auf Befehl des Reichspräsidenten erschossen.“ Das Vergehen des Reichspräsidenten war berechtigt. Er hat gemäß § 18 der kaiserlichen Verordnung vom 18. Dezember 1919 gehandelt.

„Musik wird oft nicht schön empfunden.“ In der Londoner Queen's Hall gab man kürzlich ein wertvolles Konzert. Ein Kapellmeister hat ein Programm des Musikabends, bei dem er nicht weniger als fünfzig Instrumente spielte. Er begann mit dem Violinkonzert von Mendelssohn und endete mit einer Fantasie eigener Komposition, die er zunächst auf der Violine spielte, um sie dann auf den verschiedensten Instrumenten, von der Flöte angefangen, bis zur Trompete, zu wiederholen. Zur ganzen zeigte er sich als Virtuoso auf fünfzig verschiedenen Instrumenten, wobei freilich hervorzuheben werden muß, daß man mehr die Geschicklichkeit des Spielers als die Tonqualität des Instruments zu bewundern hatte. Ein großer Genuß scheint der Abend nicht gewesen zu sein, denn einer der englischen Kritiker bezüglich die Produktion der „Leines Dances, der auf dem Hinterbein geht“.

## Schlachtmarkt Dresden vom 23. Februar

Auftrieb: 129 Kälber, 203 Kälber, 222 Kälber und Kühe 790 Kälber, 700 Schafe, 2090 Schweine, zusammen 4176 Tiere. — Geschätzter Auftrieb: Kälber, Kälber und Schafe mittel, Schweine langlam. — An Ueberstand: 15 Schafe, 4 Schweine. — Die Preise für Rindfleisch für nächsten gewogenen Tiere und schließlich die Verkaufspreise, einschließlich der natürlichen Gewichtsverlust ein, ergeben sich also wie folgt über die Stallpreise. — Ausnahmepreise über Kopf. — Kälber: Ochien: vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu sechs Jahren 48—50, 89 M.; junge fleischige nicht ausgewachsene, ältere ausgewachsene 41—45, 88 M.; mäßig genährte junge, gut genährte ältere 31—36, 70 M.; gering genährte jedes Alters 24—26, 63 M. — Bullen: vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 50—51, 87 M.; vollfleischige jüngere 45—48, 95 M.; mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40—45, 80 M.; gering genährte 35—38, 80 M. — Kälber und Kühe: vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 47—49, 87 M.; vollfleischige ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu sieben Jahren 40—45, 82 M.; ältere ausgewachsene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber 37 bis 38, 78 M.; gut genährte Kühe und mäßig genährte Kälber 34 bis 36, 71 M.; mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kälber 30—35, 66 M. — Kälber: beste Maß- und Saugkälber 67 bis 70, 110 M.; mittlere Maß- und gute Saugkälber 62 bis 65, 106 M.; geringe Kälber 50—55, 96 M. — Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm 50—55, 105 M.; ältere Mastlamm 42—48, 100 M.; mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 30—35, 83 M. — Schweine: vollfleischige der feinen Rassen und der Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 77—78, 99 M.; fleischige 70—80, 99 M.; fleischige 73—75, 99 M.; gering entwickelte 70—73, 99 M.; Sauen und Eber 60—70, 87 M.

## Einfieler d'Annunzio

Ein aus jungen Substituten alle Wehrwehler werden, in auch in Italienkreisen nicht selten. Für Oesterreich ist bekanntlich ein solches Musterexemplar, den italienischen Dichter Herr Gabriele d'Annunzio, dessen neue Wandlung ins Christliche er selber wie folgt beschreibt:

Ich bin zu meiner Frau zurückgekehrt, von der ich mich immer Zeit gekennnt habe, da ich der weißtbesprochene Komode der Welt war. Ich lehnte gedehnt und ruhig zurück auf der Veranda sitzend. Ich bin bescheiden, weil ich mich auf der Höhe meines Ruhmes mit Frauen eingelassen habe. Statt ein charmeres Leben zu führen, wie ich in mein Genie und meine Talente zu richten gedenke. Die Welt müde nun ersehen, daß der „Lover“ Liebesdichter, der so viel lüderliche Liebesgedichte hat, die ihre hoch und ohne Ehrer fand, Bergens berückelt ich zwei Tage lang als Eremit Waise zu tun. Man hat mein Leben eine Verführung zwischen mir und meiner Frau zusammengebracht. Ich war glücklich, als ich jung war. ... Eine innere Stimme sagte mir: „D'Annunzio, was ist das? „Sonst wozu?“ frage ich zurück. „Du bist ein Mann.“ Die Vergeltung deiner Frau! lautet die Stimme. So hat ich meine Frau um Vergeltung, und nun habe ich meine Seelenruhe wieder.

Wir entnehmen dieses Wort der Wiener Arbeiterzeitung. Man könnte nun die Echtheit des Briefes bezweifeln, wenn er nicht so sehr nach d'Annunzio, diesem schlüssigen Kandidaten der christlichen Literatur schmeichelt. Und man könnte weiter fragen, was der lustigste Einfieler zu tun gedenkt, um die Sinne des deutschen Geschlechtes Thob ihr Eigentum zurückzugeben. Er hat ihr nach dem Stiege nämlich die Wisa Thob am Gardsee.

Und da er nicht müde wird, sich mit der Liebe der großen Dichtung zu beschäftigen, ist hinanzuführen, was sie ihm der die Reue der literarischen Verbandsstelle und verdrückt, wieder zu sagen hatte. Er näherte sich der großen Dichtung eines Tages wieder in der Lage und der alle Nordpland

## Prozeß gegen Freiherrn von Lüthow

### Wegen Knabenmißbrauchs in 75 Fällen angeklagt

Der Riesenprozeß gegen den wegen Schülermißhandlungen auf erotischer Grundlage angeklagten Freiherrn von Lüthow, der am Montag vor dem Berliner Kriminalgericht begann, brachte gleich zu Anfang eine Reihe von Uebertrafungen. Zunächst suchte die Verteidigung die Mitwirkung eines Lehrers als Schöffen zu beanstanden. Der Verteidiger verlangte von dem Richter, daß er selbst entscheide, ob er unbesangenen sei. Dieser erklärte jedoch ohne weiteres, daß er sich keineswegs befangen fühle. Nach den kleinen Plänkchen stellte die Verteidigung den Antrag auf Kostenklaffung des Angeklagten. Der Staatsanwalt wandte sich mit Entschiedenheit dagegen. Der Richter sprach sich für begründet, da dem Angeklagten eine sehr erhebliche Strafe drohe. Ebenso bestimme erhebliche Verdunkelungsgefahr, denn der Angeklagte habe bereits früher versucht, verschiedene Zeugen zu beeinflussen. Nach einstündiger Beratung verfuhr das Gericht trotz den vorgeschrittenen Bedenken den Beschluß, den Gerichtsbefehl auszuheben, worauf der Angeklagte von Lüthow die Anklagekonferenz verließ und neben dem Verteidiger Klaus nahm. Nummer erfolgte ein Angriff gegen den Sachverständigen Geheimrat Dr. Roll, der ebenfalls sich mit Entschiedenheit dagegen verwehrte, für befangen gehalten zu werden. Die Produktion Wagner's in Delft und Nadiersagen hat alle Symptome der Berliner Kunst: ein beachtliches Können, Folge der starken Konkurrenz in der Großstadt, und Reizung zur Wassererzeugung ohne innere Notwendigkeit. Brauch zeigt in starken gutturalen Aquarellen und in knappen kurzen Zeichnungen, daß die Formen Spaniens keine Handarbeit bestimmter gemacht haben. Thomas ist mit einer Reihe skizzen, etwas „lieblicher“ Delft, die alle gut gezeichnet und gemalt sind, vertreten. Die Aquarelle von Scholz sind sicher hingetrieben und farblich gut empfunden. Ihre Unfertigkeit ist jedoch der Zeit und nicht auf des Künstlers Konto zu setzen. Kupfer sieht aus Paris Waldstudien, aus denen offenbar wird, daß er der traditionellen Pariser Malkultur schon viel verdankt. Gute Plastik zeigt K. H.

## Amfliche Berliner Produkten-Notierungen

Weizen, märk. 245-248 (245-246), Meagen, märk. 142-147 (141-146), Gerste, Sommer 164-188 (166-190), Gerste, Winter 136-152 (137-153), Hafer, märk. 160-160 (152-163), Weizenmehl 32.00-35.25 (32.00-35.25), Roggenmehl 31.95-33.25 (31.95-33.25), Viktoria-Erbsen 26.00-33.00 (26.00-33.00). Die Siftern in Klammern bedeuten Sorten.

## Sportwetterbericht vom 23. Februar, vormittags

Mitgeteilt vom Wodchhaus Renner

Sampelhaude: Wech, Nordwest, Barometer steigend, — 1 Grad, 30 bis 40 cm Schnee, 5 cm Neuschnee, St. mäßig, Schlitzen gut. — Neuschlesische Haude: Schneefall, Wech, — 3 Grad, 80 cm Schnee 20 cm Neuschnee, St. und Schlitzen gut. — Prinz-Heinrich-Haude: Nordwest, Barometer steigend, — 3 Grad, 40 bis 60 cm Schnee, 10 cm Neuschnee, St. und Schlitzen gut. — Schlingelhaude: Wech, Südwest, Barometer steigend, — 1 Grad, 30 bis 40 cm Schnee, 5 cm Neuschnee, St. mäßig, Schlitzen gut.

## Leben • Wissen • Kunst

### Die Februar-Ausstellung auf der Terrasse

Am 11. Februar 1926 starb Oskar Zwintscher, einer der Professoren der Kunstakademie, an den seine Schüler mit Liebe denken, weil er ihnen als Mensch und handwerklich sehr viel tat. Zwintscher's Malerei ist insofern technisch einwandfrei gewesen, als er systematisch das Bild mit der Untermauerung begann, die Schwächen fortarbeitete, schloß und eine Oberfläche heraufholte, deren schon Gemälde heute wieder besondere Beachtung erfährt, während sie lange nicht geachtet worden ist. Künstlerisch einwandlos sind die Größe seiner Auffassung, der Ernst und die Klarheit seines Ausdrucks, ob er nun ein Porträt, wie sein Selbstbildnis, oder ein Bildnis, seiner Frau, oder verwandte Objekte vor sich hatte. Aus der Nähe betrachtet, ist seine Malerei gar nicht so einwandlos, wie es seine ersten Bild im Aufsehen hat. Sie ist schärfel und überläßt der Wirkung des einzelnen Striches sehr viel. Zwintscher hängt Zwintscher mit seiner Zeit zusammen.

Wichtig ist aber auch der Unterschied zwischen seiner Malerei und der seines Schülers Hans Ganner, der im großen Saal der Terrassen eine Kollektivausstellung zeigt. Sie besteht, daß es endlich einmal Zeit wurde, den Künstler vor die Öffentlichkeit zu bringen. Denn er ist ein Mann, dessen Hauptgewicht sich noch mehr als bei Zwintscher das Porträt, das Kolonialje scheint aus besonders von Holz und den allen anderen herinzufließen zu sein. Der einzelne Pinselstrich hat gar keine Bedeutung für ihn. Die Skizzen der „Neuen Sachlichkeit“ läßt er fast gänzlich. Das ist ein hervorragendes Zeichen für die Entwicklung der Malerei, die zeigt jedes seiner Bilder. Durchsichtige und formale Formensprache bis in den letzten Winkel der Leinwand hinein und ihm eigen. Sehr zu schätzen ist die altmeisterliche Technik seines Handwerks, die es fertig bringt, ein Porträt zu malen, das dem Leben getreue und den höchsten wegen der guten Wirkung zur Anerkennung bringt. Wenn Zwintscher herber, großartig, immer wieder, nachlässiger, ich möchte sagen „weicher“ malte, liegt das an Unterschieden in der Persönlichkeit, die durch diese Technik vermittelt werden.

Köhen Zwintscher und Ganner besitzen Georg Jahns Malerarbeiten sehr gut. Hervorragende Technik der Zeichnung und des Zeichens, der Malerei und der Schabarbeit verbindet sich bei ihm mit einer höchsten zeitgemäßen Partikularität. So sind seine Porträtzeichnungen edle Bildwerke, die die Höhe der beiden Zeitalter der Photographie, des Porträtbildes des 18. Jahrhunderts und der Porträtphotographie des 19. Jahrhunderts hat. Die Arbeit, die ich nicht recht in den Rahmen dieser Ausstellung, die einen natürlichen Einblick in den Mann des 19. Jahrhunderts rührt, ist ein Temperament der Bilder ist sehr deutlich, mit dem gestrigen Maler weiß ich nichts anfangen.

## Theater

Die Beurteilung der Rolliere-Renaissancie im Schauspielhaus wird bei und erst nach der zweiten Aufführung, also am Sonnabend, erscheinen. Die Kritiker der größten Dresdener Zeitungen und die fleißigen Bühnen hatten vor einiger Zeit eine Vereinbarung getroffen, nach der zu besprechende Veranstaltungen möglichst nicht auf Sonnabend gelegt werden sollten. Daraus schloß sich, daß die insolge Erkrankung von Sonntag abgeleitete Premiere erst im Verlauf dieser Woche stattfinden würde, und sehr nach Berlin zur Wagner-Aufführung. Mitteilungen über den Zustand von Sonntag haben ihn bestärkt in dem Glauben, daß der Rolliere ein längere Zeit vertoholen werden müsse. Daraus liegt es, daß unsere Leser nicht, wie sonst, schon am anderen Tage über die Aufführung unterrichtet worden sind.

## Konzert

Im ersten ihrer drei Sonaten-Abende, in denen Jan Dahmen und Ina Dohrowen die zehn Violin-Sonaten Beethovens 12) und die dreizehnstimmigen in C-Moll (op. 30). Gezeigt ist: diese Werke sind nicht von erschütternder Größe und Erhabenheit durchwärtet, sind aber doch vom Geiste eines wunderbaren Kunstgeistes erfüllt, der uns entzückt und in Wonn schlägt, wenn echte Musiker diesen Kunstgeist entgegen und lebendige Stimme werden lassen. Und das verwohnten Dahmen, der Geiger, und Dohrowen, der Pianist, die sich hier als außerordentliche Musiker erwiesen. Müßig ist es, darüber zu spitzfinden, ob ihre Ausdeutungs- und Wiederbelebungs den höchsten

## Dresdener Kalender

Theater am 24. Februar. Opernhaus: Kuher Anrecht; Loda (7 1/2). Volksbühne Nr. 764 bis 823. — Schauspielhaus: Andreaskirche B: Die Hermannsschlacht (7 1/2). Volksbühne Nr. 8019 bis 8057. — Alberttheater: Rival (7 1/2). Volksbühne Nr. 7181 bis 7200. — Centraltheater: Gastspiel der Jean Wilbert-Tournee: Wisi (8). — Neues Theater (Ostra-Weg): Das Kaffeehaus (7 1/2). Volksbühne Nr. 8766 bis 8805. — Leibniztheater: In Waldmännchen Reich (3 1/2). Das Strumpfband der Herzogin (7 1/2). — Theater am Wajaplag: Mein Vetter Edward (8).

## Kleine Mitteilungen

Shaw gegen die Verfälschung seiner Werke. Der Film-Direktor Samuel Goldwyn hat Bernard Shaw vor kurzem die Klage gestellt von 1 Million Pfund Sterling (20 Millionen Mark) für das Recht der Verfälschung von Shaw's Bühnenwerken angeworben. Shaw hat jedoch diesen Vorstoß in seiner bekannten ironischen Art zurückgewiesen und dabei bemerkt, er wolle sich nicht den Markt für seine Bühnenwerke ruinieren. In Wirklichkeit dürfte er angeblich dieses furchtbaren Angebot. Bei dessen Annahme er den Markt für seine Bühnenwerke gar nicht mehr richtig geholt haben würde, wohl die Heberzeugung gehabt haben, daß die charakteristische Wirkung seiner Schöpfungen ganz wesentlich auf dem Worte beruht. Nebenbei hat Goldwyn über seine Unternehmung, die einen ganzen Tag gedauert hat, mitgeteilt. Shaw habe sehr viel mehr aus ihm herausbekommen als er aus Shaw.

Nach kurzem Krankenlager verschied im Friedrichstädter Krankenhaus unsere Ruhgelderempfangerin

Frau Anna Rothe

im Alter von 79 1/2 Jahren. In treuer Pflichterfüllung hat die Verstorbene lange Jahre, zuerst als Zeitungsausruferin, dann als Aufwartefrau, unserm Parteigeschäft gedient.

Die Geschäftsleitung und das Personal von Kaden & Comp. (Dresdner Volkszeitung)

Die Beerdigung findet Mittwoch den 24. Februar, nachm. 1/2 Uhr, auf dem Löbtauer Friedhof statt.

S. P. D. Gruppe Altstadt 5

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die langjährige Genossin Frau Anna Rothe im Alter von 79 1/2 Jahren gestorben ist.

Vorbildungsschulmädchen

in Haushalt u. Erziehung u. 1 Kind der 1. Klasse gel. Weib: Gumboldtstr. 1, 1031

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für den herrlichen Blumenkranz beim Beimgange meiner lieben, guten Gattin und unserer guten Mutter sage ich hiermit allen Verwandten und Bekannten den

herzlichsten Dank.

Besondere Dank ihren Geschwistern, meinen lieben Arbeitskollegen und den Hausbewohnern sowie für die freiwillige Musik zur letzten Ruhefahrt. Herzlichen Dank noch Herrn Lehrer Kunz für die tröstlichen Worte am Grabe.

Im Namen aller Hinterbliebenen: Der trauernde Gatte Arthur Böschke nebst Kindern.

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Beimgange meines teuren, treuerkennenden Gatten, unseres lieben Vaters, Schwagers und Großvaters, des Orenwars 1. 11.

Herr Ernst Friedrich Hermann Böbling

lagen mir allen Bekannten, den lieben Hausbewohnern, meinen einwilligen Arbeitskollegen sowie den freiwilligen Trägern des herrlichen Blumenkranzes, der gewerblichen Aufnahme des herrlichen Blumenkranzes, dem Radebergerverein (Gärtnerheim) sowie Herrn Viktor Bendi für die tröstlichen Worte den aufrichtigsten Dank.

Statt Karten. Frau Carola Hedwig Hainke geb. Richter

Beim Beimgange unserer lieben, unvergesslichen Entschlafenen. Und so viele Beweise der Liebe und Teilnahme entgegengebracht worden, daß es uns nur hierdurch möglich ist allen den innigsten Dank auszusprechen.

Besonderen Dank dem Herrn Professor, den Herren Ärzten und Schwestern der Staatlichen Frauenklinik zu Dresden für die ausdauernde Mühe und Pflege. Dank Herrn Viktor Schmidt für seine tröstlichen Worte am Grabe, sowie dem lieben Spieltheater und -Orchestra für das ehrende Geleit und freiwillige Tragen. Dank dem Arbeiter-Mitglieder-Bund Solidarität der Ortsgruppe Deubitz-Neudorf für die überaus liebevolle und Blumenreiche und das ehrende Geleit, sowie dem Arbeiter-Geleitverein Niedertrautz für den ehrenden Gesang am Grabe.

Besonderen Dank dem Bischöflichen Verein, den Hausbewohnern, Friedelstraße 14 und Lidauer Straße 48, sowie den Herren Paul Runge und Kurt Gerhardt, ferner allen Freunden und Bekannten für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhefahrt, für den herrlichen Blumenkranz und die Beweise allen nochmals herzlichsten Dank.

In tiefstem Schmerze: Johannes Hainke und Hinterbliebene.

Dank. Herrn Walter Horn

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme durch Ihren herrlichen Blumenkranz und Begleitung zur letzten Ruhefahrt unseres lieben Entschlafenen. Dresden, den 22. Februar 1926.

Kaufm. Lehrling Arthur Müller, elektrische Apparate

Telephon 14380 Letzte Woche! Tymians Thalia-Theater

„Die Hosenkнопf“ „Der Heiratszylinder“ Ab Montag den 1. März: Die Mühle von Sanssouci

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachm. 1/2 Uhr, auf dem Löbtauer Friedhof statt.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachm. 1/2 Uhr, auf dem Löbtauer Friedhof statt.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachm. 1/2 Uhr, auf dem Löbtauer Friedhof statt.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachm. 1/2 Uhr, auf dem Löbtauer Friedhof statt.

Brennholzversteigerung. Staatsforstrevier Klotzsche. Mittwoch, 3. März 1926, von nachmittags 1 1/2 Uhr an im Waldhaus am Baumwiege in Norddorf.

Eigenheimbildung Briesnitz-Dresden, e. G. m. b. H. Freitag den 26. Februar 1926, abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung

Kino-Varieté ALHAMBRA Wetterstr. 12. Donnerstag letzter Tag Walzerraum und das lustige Beiprogramm Anfang: 6, 8 1/2 Uhr

Annahme für Feilgeberei Farberei Scherer Rehefelder Str. 21. [w 125]

Verein „Volkssternwarte Franke“, Dresden. Freitag den 26. Februar, 10 1/2 Uhr: Aula des Rhythmischen Gymnasiums

SARRASANI Letzte Woche: Axel Mirano, rotierende Sensation

VORWÄRTS Feinsten gemahlten Zucker zu 28 Pfennig je Pfund gibt ab in allen Verteilungsstellen Konsumverein Vorwärts

„Zum Radeberger“ Brauerei-Ausschank Kreuzstraße 21, gegenüber dem Rathauseisel Bürgerliches Bier- und Speise-Restaurant

Filmschau Deutsche Reichskrone, Dresden-N. Ecke Bischofsweg und Königsbrücker Straße. Dienstag Mittwoch Donnerstag

PALAST THEATER ALAUNSTR. 28. Heute Dienstag bis einschließlich Donnerstag das fabelhafte Doppelprogramm. Seele und Herz

Speisekartoffeln in arbeitsreichem und kleineren Mengen verkauft. Dittgergut Stobitzel

Trauer Kleider, Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte und Schleier in großer Auswahl. Alsberg Dresden Wildruffstr. - Str. 6-8-10.

Heinr. Löffler Brill. Komiker u. Charakteristiker Tilmannstr. 51 b.

Schreibmaschinen Adler, Continental, Graf, Blöschner, Deval, Remer, Albrecht, Olympia, Remington, Urania, Valenta, Post usw. geb., neu, billig zu verkaufen.

Schwannen Fabrikat Kraus fauchen die reuwert im Spezialgeschäft.

Eduard Geiger Kunst- u. Bildhauermeister. Postkarten im Bild, Vergrößerungen, R. Jahnke, Platzstr. 12

### An alle Parteigenossen Ost Sachsens!

Die Landesversammlung der Sozialdemokratischen Partei Sachsens hat den Landesarbeitsausschuss beauftragt, beim Ministerium des Innern die Genehmigung zur Zulassung zu allgemeinen Versammlungen zur Durchführung des Volksbegehrens und Volksentscheidens gegen die Fürstenabfindung zu erwirken. Das Ministerium des Innern hat diesem Antrage für den gesamten Freistaat Sachsen stattgegeben. Damit ist die Möglichkeit gegeben, daß außer den Sammlungen in den Betrieben auf breiter Grundlage eine finanzielle Stützungsaktion für die im Interesse der breiten Volksmassen dringend notwendige Offensive gegen den Raubzug der Fürsten zu entfalten.

Der Bezirksvorstand Ost Sachsens hat beschlossen, die Durchführung dieser Maßnahmen den einzelnen Unterbezirken zu übertragen. Die Unterbezirksvorstände bzw. Unterbezirkssekretariate werden den beauftragten Sammlern der Partei Ausweise ausstellen und die nötigen Vorbereitungen bezüglich der Zeit, der Art und Form der Sammlertätigkeit treffen.

Die Parteigenossenchaft, die Jungsozialisten, die Arbeiterjugend, das Reichsbanner, die Sportorganisationen und andere demokratische Organisationen werden ersucht, ihre Kraft für die erfolgreiche Durchführung des Kampfes gegen die Fürstenabfindung in den Dienst zu stellen.

Nachdem nunmehr der Termin für die Auslegung der Eintragungsschriften für das Volksbegehren bekanntgegeben ist, gilt es, während der Zeit vom 4. bis 17. März auch die Gelegenheit der Sammlertätigkeit zu benutzen, den letzten Angehörigen des wertvollen Volkes aufzuklären, damit schon die Zahl der Eingetragenen die ganze Wucht des Volkswillens verkörpert.

Der Bezirksvorstand der SPD, Ost Sachsens.

### Sachsen

#### Aufwertung der Sparkassenguthaben

12 1/2 Prozent

Nach einer Verordnung des Ministeriums des Innern erfolgt die Aufwertung der Sparkassenguthaben bei allen öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen ohne Bildung einer Teilungsmasse und ohne Vorkauf eines Treuhänders zu einem Aufwertungssatz von 12 1/2 Prozent des Goldmarkbetrages der Sparkassenguthaben.

Wird nach Inkrafttreten dieser Verordnung eine der Ablosung unterliegende Markanleihe einer Gemeinde, der die Gewährleistung für eine Sparkasse obliegt in der Weise angetroffen, daß hierbei ein Aufwertungssatz von mehr als 12 1/2 Prozent des Goldwertes erreicht wird, so ist dieser höhere Satz auch für die Aufwertung der Sparkassenguthaben bei ihrer Sparkasse als Aufwertungssatz maßgebend. Das Entsprechende gilt, soweit bei der Tilgung der für eine Markanleihe ausgebenen Ablosungsscheine ein Aufwertungssatz von 12 1/2 v. H. des Goldwertes der Markanleihe überschritten wird. Werden bei einer Sparkasse Sparkassenguthaben zu einem höheren Aufwertungssatz aufgewertet, so ist ein Beitrag in Höhe der Mille des Betrages, der für die über 12 1/2 v. H. des Goldmarkbetrages hinausgehende Aufwertung erforderlich ist, an einen Ausgleichsfond abzuführen, aus dem schwachwertige Sparkassen bei der Aufbringung des vorerwähnten Aufwertungssatzes zu unterstützen sind.

Die Einziger der Sparkasse werden im Verhältnis des Goldmarkbetrages ihrer Forderungen berücksichtigt. Einer Anmeldung der Guthaben bedarf es im allgemeinen nicht. Nur wenn ein Einziger auf Grund der Tatsache, daß sein Guthaben von einer Sparkasse auf eine andere Sparkasse überwiechen worden ist, eine Aufwertung verlangt, die höher ist, als die der Goldmarkwert der Einlage zur Zeit der Überweisung auf die Sparkasse an sich rechtfertigt, so hat er diesen Anspruch binnen drei Monaten, vom Tode der Erordnung an gerechnet, bei der zweiten Sparkasse anzumelden.

#### Gegen die Klassen- und Parteijustiz

Der Ausschuss der republikanischen Parteien und Verbände von Chemnitz (SPD, Demokratische Partei, Reichsbanner, Sozialistisches Friedenskartell) hatte die republikanische Bevölkerung von Chemnitz zu einer Protestkundgebung gegen die herrschende Klassenjustiz eingeladen. Erstensdenweise war der große Saal des Kaufmannischen Vereinshauses fast besetzt. Viele Besucher mühten sogar stehen. Genosse Dr. Rosenfeld, Bruder des Reichstagsabgeordneten Kurt Rosenfeld, dann der demokratische Reichstagsabgeordnete Landgerichtsdirektor Dr. Brodau,

Chemnitz, referierten. Dr. Brodau bezeichnete das Kapitel Justiz als das übelste der jungen deutschen Republik. Klassenjustiz zeige sich nicht nur in den Strafprozessen, sondern auch im Zivilprozess. Redner ging ausführlich auf die Fürstenabfindung ein und zeigte an troffenen Beispielen, wie die reaktionären Richter in den Prozessen gegen die Republik und für die Fürsten entschieden haben. Oberstaatsanwalt Dr. Elling kritisierte den Deutschen Richterbund, der niemals ernstlich einen Protest gegen ein Klassenurteil erhoben habe. Genosse Landgraf, der Leiter der Versammlung, verlas folgende dann einstimmig angenommene Protestentscheidung:

„Die heute am 17. Februar 1926 von Tausenden besuchte Protestkundgebung im Kaufmannischen Vereinshaus in Chemnitz über die Klassenjustiz über die der Menschheit feindliche Rechtsprechung, die gerade in der letzten Zeit durch zahlreiche Entscheidungen und Rechtsverordnungen seitens der Gerichte in allen Teilen der Reiches zum Ausdruck gekommen ist. Bei dieser Bedrohung der öffentlichen Rechtsprechung sind deshalb ernste Zweifel am Platz, ob Deutschland als Rechtsstaat anzusehen ist. Die Frage wird insbesondere in den Vordergrund gerückt durch die bei den Deutschen von Fremden untergeordnete unterirdische Justiz vollziehender Organisationen und ihrer einschüchternen Hintermänner.“

Die Versammlung fordert deshalb, daß der Geist der Reichsverfassung auf der Grundlage des gleichen Rechts sich in der gesamten deutschen Rechtsprechung durchsetzt. Dazu bedarf es einer entschiedenen republikanischen Personalpolitik. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der republikanischen Parteien in den Parlamenten, auf eine solche Personalpolitik hinzuwirken zu drängen.

Die Versammlung fordert weiter, daß die Beteiligung der Massen an allen Streitigkeiten des Volkes an der Rechtsprechung vergrößert wird.

Die Versammlung gelobt, durch ihren Beitritt zu den republikanischen Organisationen und durch tätige Mitarbeit in ihnen für Recht und Gerechtigkeit in der deutschen Republik zu kämpfen.

Hierauf wurde mit einem dreifachen „Hoch“ auf die Republik, in das alle Anwesenden stehend einstimmten, die glänzend verlaufene Protestversammlung geschlossen.

#### Gemeinden und Auslandskredite

##### Richtlinien der sächsischen Regierung

Die sächsische Regierung hat Richtlinien für die Aufnahme von Auslandskrediten durch Gemeinden und Gemeindeverbände herausgegeben, und zwar nach Anhörung der Gemeindevorstände. In diesen Richtlinien heißt es u. a.:

Kredite, die von Gemeinden im Auslande aufgenommen werden sollen, müssen in der Regel langfristige, d. h. mindestens auf zehn Jahre, abgeschlossen, jedoch spätestens nach fünf Jahren vom Schuldner lösbar sein. Die jährliche Maximalbelastung ist von der von den Ländern errichteten Beratungsstelle für Auslandskredite bis auf weiteres auf sieben Prozent jährlich festgelegt worden. Die Auslandskredite müssen unmittelbar produktiven Zwecken (ein immerhin recht definierbarer Begriff, D. Red.) dienen. Die Bedingungen dürfen keine speziellen Pfänder irgendwelcher Art vorsehen, ebenso keine Verbindung mit anderen Geschäften. Soweit Kredite im Auslande aufnehmen wollen, die einer Genehmigung von Ausländern wegen nicht unterliegen, bedürfen sie nach den Reichsgesetzen der Zustimmung des Reichsfinanzministers.

#### Für soziale und pädagogische Reformen

Der Bund Entschiederer Schulreformer, Landesverband Sachsen, ersucht um Aufnahme folgender Erklärung: Wir erwarten die Hebung der Lage der Jugend durch ungezügeltere Werke des Wanderns, des Theaters und des Films und durch die Teilnahme an öffentlichen Vergnügungen, die in der Hauptsache von einer Erziehung, die in der Jugend Selbstständigkeit, die des Urteils, Verantwortungsgedächtnis, überhaupt geistige Unabhängigkeit, hervorruft. Wir halten schwere Gesetze für die kulturelle Freiheit des deutschen Volkes für unvermeidlich, wenn man unproduktiven und bei bestem Willen doch einseitig eingeschalteten Verlesern oder Organen das Recht überträgt, unbestimmte, jeder Auslegung fähige Begriffe wie „Schmutz und Schand“ nach freiem Ermessen anzuwenden. Wir lehnen deshalb die Entwürfe der Gesetze zur Verwahrung der Jugend vor Schand- und Schmutzschriften und über den Schutze der Jugend vor Lustbarkeiten ab. Wir wünschen statt ihrer positive soziale und pädagogische Reformen und die wohlfeile Verbreitung von Literaturwerken von innerem Wert.

#### Schwarzweißrote Denkmalsfeiern

Am Sonntag wurde im landwirtschaftlichen Institut der Universität Leipzig, in einem feierlichen Gebäude, ein Ehrenmal für die während des Krieges gefallenen Studierenden dieses Instituts geweiht. Neben einer größeren Abordnung von Landwirten, einer Abordnung der Reichswehr, nahmen auch Akademiker und Studenten an dieser Feier teil. Von den Studierenden und anderen Anwesenden wurden mehrere Kränze mit schwarzweißroten Schleifen niedergelegt, ohne daß von irgendeiner Seite Einspruch dagegen

erhoben wurde. Die Reichswehr legte einen Kranz ohne Aufschrift nieder. Wie bei allen solchen Veranstaltungen wurden auch hier kriegerische Ansprachen gehalten und zur Rede angefordert. Auch der Leiter des Instituts, Professor Dr. Baile, legte einen Kranz nieder mit den Worten: „Möge aus eurer Asche der vergeltende und rettende Adler entstehen.“ Auch ertönte von einem Herrn, der gewiß stummer Monarchist ist, das Kommando: „Senkt die Fahnen, Helm ab zum Gebet.“ Es ist notwendig, daß die Regierung auf solche Veranstaltungen besser achtet, denn es kann nicht gebührend werden, daß in feierlichen Gebäuden monarchistische Paraden abgehalten werden. Vielleicht sorgt auch der völkerverhetzende Minister Kaiser dafür, daß die schwarzweißroten Kränze entfernt werden.

#### Kirche und Staat

Der Neuen Leipziger Zeitung wird aus Dresden folgendes berichtet:

Die Verhandlungen über die nach der neuen Reichsverfassung herbeizuführende Trennung zwischen Staat und Kirche konnten bekanntlich in Sachen bisher noch zu keinem Abschluß geführt werden. Nachdem die kritischen Fragen der Lösung der vom Staat bisher an die evangelisch-lutherische Landeskirche geleisteten Zuschüsse mit Zustimmung des Landtages dem höchsten Zivilsenat des Reichsgerichts als Schiedsgericht übergeben worden sind, blieb die rechtliche und finanzielle Trennung des Staates von den obersten Kirchenbehörden übrig, die gegenwärtig noch immer als Verbinden mit staatlichem Charakter im jährlichen Staatshaushaltsplan erscheinen. Die Verhandlungen hierüber sind mit dem Ziele geführt worden, daß an Stelle dieser Finanzpositionen eine finanzielle Ablosung an die Kirche tritt. Angesichts der in der letzten Zeit erfolgten Zustimmung der politischen Lage in Sachsen erschien es jedoch der Regierung als unwahrscheinlich, daß der gegenwärtige Landtag eine derartige Vorlage noch verabschieden werde. Sie will infolgedessen von einer Einbringung absehen. Auch dürfte für die Kirche bei der gegenwärtigen Konstellation keine Aussicht auf eine befriedigende Lösung der Frage bestehen.

Man hofft also, daß man einen Landtag bekommen wird, der eher geneigt ist, die Wünsche der Kirche zu erfüllen, wie das gegenwärtige sächsische Parlament. Wenn man sich da nur nicht täuscht!

#### Verkehrsverbesserung in der Oberlausitz

##### Die Heberbrückung des Selteneintales

Der sächsische Eingang zu dem an der Staatsstraße Dresden—Görlitz—Breslau liegenden Bergstädtchen Löbau selbst bei dem gewaltig angeschwollenen Auswässerchen ein starkes Verkehrsbehindern. Wird der Verkehr in der Mitte der Stadt zwar, soweit möglich, in Betracht kommen, geteilt, vollzieht sich über den genannten Eingang doch der Verkehr von und nach Jittau, Reichenberg (Böhmen), Ebersbach, Neugersdorf über die tischschonastische Grenze.

Die Staatsstraße ist dort sehr windig und eng. Die Fahrbahnbreite beträgt an manchen Stellen, und gerade an den Kurven, nur 4 bis 4 1/2 Meter, der Fußweg zu beiden Seiten nur je 70 Zentimeter. Außerdem steht am Eingang zur Stadt noch eine Kirche, die, obwohl sie so gut wie nicht benutzt wird, nicht beseitigt werden soll, trotzdem sie ein erhebliches Verkehrsbehindernis bildet.

Bereits im Jahre 1900 entstand das Projekt, den Eingang zu der Stadt Löbau durch die Heberbrückung der Selteneintale zu verbessern. Das sächsische Finanzministerium erklärte damals die Notwendigkeit, an einer Verkehrsverbesserung der Einfahrt der Löbau—Jittauer Straße in die Stadt Löbau mitzuwirken. Das Ministerium stellte dabei die Bedingung, daß das zur Verlegung erforderliche Land von der Stadtgemeinde erworben und dem Staat zur Verfügung gestellt werde und daß die Stadt einen Beitrag von 25 000 M. leiste.

In nachfolgenden Verhandlungen zogen sich ungebührlich in die Länge, bis das Ministerium im Mai 1912 erneut seine Bereitwilligkeit zum Bau erklärte. Zum Anlaß des nötigen Antrags nahm die Stadt die nötigen Verhandlungen auf, und die geplante Heberbrückung des Selteneintales sollte in der Finanzperiode 1914/15 beginnen. Leider wurde dieses Kulturprojekt, wie so viele andere, durch den Krieg gestoppt, und in der Nachkriegszeit waren zunächst andere Fragen zu lösen.

Eine Anregung des Stadtrats zu Löbau, die Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Brückenbau herbeizuführen, wurde vom Finanzministerium mit dem Hinweis auf die schlechte Finanzlage abgewiesen. Die jetzige Wirtschaftskrise mit ihrer überhandnehmenden Erwerbslosigkeit, hat erneut Gelegenheit, das Problem aufzuwerfen. Wie es scheint, sollen die Vorarbeiten der Löbauer Stadtverwaltung, das Finanzministerium zur Zustimmung zu veranlassen, Erfolg haben. Bei einer künftigen Besprechung im Ministerium hat der Finanzminister zugesagt, den Plan zu fördern, und das Löbauer Stadtkommissionenkollegium beschloß in seiner letzten Sitzung, den geforderten Beitrag auf 30 000 M. zu erhöhen. Infolge Meinung nach muß alles daran gesetzt werden, den geplanten Bau auszuführen. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise erfordert Arbeit. Und wenn auch die Heberbrückung einen Betrag von 400 000 Mark erfordert, so darf vor dieser Summe angesichts der ungeheuren Bedeutung der Verkehrsverbesserung des Verkehrs nicht zurückgeschreckt werden.

### Die grinsende Frage

Roman von Victor Hugo

Aus dem Französischen überseht von Eva Schumann

Schwohl konservativ, registerte sie mit den Liberalen. Als Frau, als Löwin. Sie bekam Mutanfälle, sie zerbrach immerfort Dinge. Es ließ sich nicht leicht jemand denken, der ungeeigneter zum Denken eines Staates wäre. Sie ließ die Ereignisse einfach zu Boden fallen. Ihre ganze Politik war kleinlich; sie verstand es glänzend, große Katastrophen als kleinen Ursachen abzuleiten. Wenn irgendeine Laune sie packte, ihre Wut zu zeigen, so nannte sie das „mit dem Schürzen dreinschlagen“.

Vorkühnend schmeichelte sie schlechte Laune aus. Es war etwas Schöneres als dieser Gans.

Nummen Streichen und boshaften Köffen war sie gewohnt abzugeben. Hätte sie Apollo bündig machen können, sie würde es mit Freuden getan haben; aber sie hätte nie wieder einen Gott sein lassen. Als gute Frau hatte sie die Freuden, niemand zur Verzweiflung zu bringen und die Welt zu langweilen. Häufig gebrauchte sie derbe Worte, und es fehlte nicht viel, so hätte sie ausrufen wie Elisabeth. Sie war lehrerhaftig und liebte vor allem die flachen See-Länder Pfefferkuchen; auf ihre hippische Kasse war sie stolz.

Anna war beim Volke sehr beliebt. England hat gern Frauen auf dem Thron. Warum wohl? Frankreich schiebt die Frauen von der Thronfolge aus — das ist schon ein Grund dafür. Vielleicht der einzige. Für den englischen Geschichtsschreiber ist Elisabeth die Große, Anna die Güte. Die Güte beliebt — vielleicht ist es richtig. Aber nichts Jartes hat der Herrschaft dieser Frauen an; es ist derbe Größe und derbe Güte. Von ihrer heftigen Luend macht man in England viel Weisens; wir wollen da nicht widersprechen. Elisabeth ist eine durch Eifer genährte Jungfrau, und Anna eine durch Völlerei komplizierte Casactin.

Es ist eine idiotische Angewohnheit der Völker, dem Könige für das zu danken, was das Volk selbst tut. Das Volk dankt. Wer hat den Ruhm davon? Der König. Das Volk dankt. Wer entfaltete Procht und Glanz? Der König. Und

das Volk hat es gern, daß er so reich ist. Der König bekommt einen Taler von den Armen und gibt ihnen einen Heller zurück. Wie großmütig! Der großmütige Unterbau betrachtet keine Zwergenlast. Wie groß ist doch der Anreiz! Er sieht auf meinem Rücken. Ein Iwera hat ein vorzügliches Mittel, größer zu sein als ein Riese — nämlich, sich dem Riesen auf die Schultern zu hocken. Aber daß der Riese sich das gefallen läßt, ist das Werkwürdigste an der Geschichte; und daß er die Größe des Zwerges bewundert, das ist das Dumme.

Das Reiterdenkmal, allein Königen vorbehalten, ist ein gutes Abbild des Königtums; das Pferd ist das Volk. Nur verwandelt sich dieses Pferd ganz allmählich. Zuerst ist es ein Esel, und schließlich ist es ein Löwe. Dann wirft es seinen Reiter ab, wir haben 1642 in England und 1789 in Frankreich; und manchmal verhängt es ihn sogar, und wir haben 1649 in England und 1793 in Frankreich.

Daß der Löwe wieder zum Esel werden kann, ist erstaunlich, aber wahr. Das zeigte sich in England. Das Volk geladete den Packtettel der Königsräuchererei wieder auf sich. Hat sie dafür? Nichts. Nichts — das ist alles, was vom König von England verlangt wird. Für dieses Nichts erhält er etwa dreißig Millionen jährlich. England, das unter Elisabeth nur dreizehn Kriegsschiffe besaß, hatte unter Jakob I. sechshundertdreißig, zählte im Jahre 1705 deren hundertfünfundfünfzig. Die Engländer hatten drei Armeen, fünftausend Mann in Katalonien, zehntausend in Portugal, fünfzigtausend in Flandern; außerdem zahlten sie jährlich vierzig Millionen an das monarchistische Europa — eine Art öffentliche Dürne, die vom englischen Volk immer ausgehalten wurde. Das Parlament hatte eine patriotische Anleihe von vierunddreißig Millionen befreit bewilligt, und die Leute hatten sich nur so zum Zeichnen gedrängt. England schickte ein Geschwader nach Ostindien und eins nach Spanien, eine Flotte von vierhundert Segeln für den Restfall gar nicht mit eingerechnet. England war im Begriff, sich Schottland einzuverleiben. Es war die Zeit zwischen Höchstet und Ramillies. Der erste dieser Siege ließ den zweiten ahnen. Bei Höchstet hatte England auf einen Streich siebenundzwanzig Bataillone und vier Dragonerregimenter gefangenengenommen

und Frankreich, das bestürzt an den Rhein zurückwich, hundert Meilen Landes entriß. England streckte seine Hand nach Sardinien und den Balearen aus. Triumphierend steuerte es zehn spanische Linienfahrer und unzählige goldbeladene Galionen in seine Häfen. Die Hudsonbay und die Hudsonstrasse hatte Ludwig XIV. schon halb preisgegeben, und man spürte schon, daß er auch Neuschottland, St. Christoph und Neufundland preisgeben und sich glücklich schätzen würde, wenn England an den nordöstlichen Bänken dem König von Frankreich den Abverkauf gestatten würde. England erlegte ihm die schwachvolle Bedingung aus, selbst die Festungswerke von Düffrin zu zerstören. Unterdessen hatte es Gibraltar genommen und nahm Barcelona. Welch große Dinge waren getan worden! Wie sollte man da nicht die Königin Anna betauern, die sich die Mühe nahm, in dieser Zeit zu leben?

Die Königin Anna grollte der Herzogin Jostiane ein wenig — aus zwei Gründen.

Erstens, weil sie die Herzogin Jostiane hübsch fand.

Zweitens, weil sie den Verlobten der Herzogin Jostiane hübsch fand.

Zwei Gründe zur Eifersucht genügen für eine Frau; für eine Königin genügt ein einziger.

Und fügte wir noch hinzu: sie grollte ihr, weil sie ihre Schwester war.

Anna liebte es keineswegs, wenn die Frauen hübsch waren.

Sie fand, es widerspräche der guten Sitte.

Sie selbst war häßlich.

Jedoch nicht aus freier Wahl.

Ein Teil ihrer Religion hatte seinen Ursprung in dieser Häßlichkeit.

Die schöne gelassene Jostiane war der Königin ein Dorn im Auge.

Eine hübsche Herzogin ist für eine häßliche Königin keine angenehme Schwester.

Sie hatte noch einen andern Grund, gegen Jostiane eingenommen zu sein; ihre aufrichtige Geburt.

(Fortsetzung folgt.)

Dresdner Chronik

Lieber Charlie!

Sicher: du kennst die Welt!
Schlecht, du weißt es, ist es um uns alle bestellt.
Denn wir alle, wo immer wir auch stehen,
nun den langen Weg über das Leben zu gehen,
haben von Sorgen und Kummer und Kampf
und Qual

so reichlich ein jeder, daß wir gern einmal
erlöst sein möchten vom engen Raum
zu lachendem Traum.

Und du führst uns hinaus,
Wo? Nein, der ganze Planet wird ein wirt-
liches Freudenhaus.

Wenn du nur kommst mit dem zuckenden süßen
Hitzebartchen und den wackelnden Hüften,
dem Stöckchen, den Hüften und — deinem Blick,
dann hat, gelöst von der Gegenwart,
ist es auch noch so hart,
alles Glück.

Denn — und das ist dein schönster Ruhm —
Du hast es mit jedem von uns zu tun.
Ein armes Häufchen bist du immer,
und schlummer
wie du es, du stolpernder Guter, hast,
hals' keine Fein!

Und doch: wo hätte einer wie du
bei alledem das leuchtende Herz dazu,
das deine Kunst und jede Bewegung, die wir
von dir sehen,
vergolbet, und uns, die wir so sterblich sonst
allein gegenüberstehen,
mit einem Mal wie Kinder rufen läßt: „Wie
schön!“

Du bist ein Dichter, der uns dichten macht.
„Lieber Charlie!“ —
Wenn hab' ich, als ich mich fragte, wie dein
„Goldbraun“
war, nicht herausgebracht.

Walter Victor.

Das Flaggenlied auf dem Altmarkt

Die deutsche Republik ist seit gegründet; sie ist eine geistige
liche Notwendigkeit, und das Rad der Geschichte läßt sich nicht rück-
wärts drehen. Außerdem haben wir ja auch eine Organisation

Reichsbanner...
Mit diesen Gedanken legen sich Tausende, die sich gute Repu-
likaner nennen, Abend für Abend beruhigt nieder und merken nicht
obers wollen es nicht merken, daß die Totengräber, die Feinde des
demokratischen Gedankens am Werk sind, um still, aber mit un-
heimlicher Stetigkeit ihren dunklen Zielen entgegen zu arbeiten.

Gefahrensignale Meiden unbedacht. Ein solches Signal war
am Sonntag die Wappentafel auf dem Altmarkt. Die republikanische
Reichswacht spielte gegen Ende ihres Programms die Wacht
am Rhein, und als sie dafür Weidall erteilt, ließ sie, dieselbe
republikanische Reichswacht, auf einem öffentlichen Platz, das
Flaggenlied folgen: „Stolz weht die Flagge Schwarzweißrot —
Dem Feinde weh, der sie bedroht, der diese Farben haßt.“

Sind sie nicht alle, die ihr an eine neue Zukunft glaubt,
Helden dieser Farben? Bist ihr nicht alle, daß es kein
kernloses Lied ist, daß es eine Lüge ist, wenn man auch glauben
machen will, der Flaggenlied sei nutzlos, da es doch gleich sei, welche
Farben uns daranwehen. Nein und tausendmal nein, es ist nicht
gleich. Die Farbenzusammensetzung Schwarzweißrot ist zu einem
Ehrentitel geworden, zum Beweis des Ehrgeistes in Politik und
Bürgerhaft, gegen den sie seit Jahren Sturm gelaufen sind!

Und eine republikanische Institution spielt diesem System
Summen. Gewiß, viele ehrliche Republikaner umsäumen den
Platz. Aber glaubt ihr, daß sie ihre Enttäuschung bekunden hätten?
Nicht geküßt; nur ein spöttisches Lächeln spielte hier und da auf
geschlossenen Lippen.

Die „alten Bürger“ aber gingen schmunzelnd und befriedigt
noch kauften: „Nur noch marschieren, wenn auf einem öffentlichen
Platz das Flaggenlied gespielt wird und noch dazu von der repu-
likanischen Reichswacht, dann ist ja alles wieder in schönster
Ordnung!“

Der gelockerte Maulkorb

Es gibt verschiedene Wege, um eine Idee zu knebeln.
Man kann die Verfechter des Unannehmlchen und gefährlichen Neuen
sollern und verordnen, wie es das Mittelalter tat; man kann auch
Buchstaben gegen sie scharfen, wie das Rom in dem Sozia-
lismusgesetze erriet; oder man kann man aber wenigstens den be-
nötigsten Apparat bieten lassen, besonders natürlich gegen Be-
amte, die nicht nur einer fortgeschrittenen Idee huldigen, sondern
sich auch erdreisten, andere für ihre Anschauungen zu gewinnen.
Und damit das Ganze auch den nötigen Nachdruck erhält, erhebt man
daneben den Finger und reißt von Strafen und disziplinarischen An-
ordnungen.

Ein Meister auf dieser Materie ist das Dresdner Be-
ziehungsamt. Vor kurzem schon wiesen wir auf die merk-
würdige Konfirmationsverordnung dieser Behörde hin,
die, da der Minister Dr. Kaiser sich durchaus aus-
sagt, immer noch besteht und damit auch die uneheliche Be-
zeugung der an der Konfirmation interessierten kirchlichen Kreise
aufrecht erhält.

Durch das Verhalten des Ministers bekräftigt, hat nun das
Dresdner Bezirksamt folgerichtig den nächsten Schritt
gemacht: es verbietet seinen Lehrern in Elternversammlungen, die
von der Schule einberufen sind, jede einseitige Beeinflussung im
Sinne bestimmter Schulmethoden. Da die Lehrerschaft gegen
diese mittelalterliche Verordnungsmaßnahme Sturm lief, wurde diese Ver-
ordnung dahin interpretiert, daß man vom Lehrer bei Eltern-
gesprächen „Objektivität“ verlangen könne.

Das Wort „Objektivität“ klingt in diesem Munde genau so vor-
nehmend wie „unparteiische Einstellung“. Wir wissen, daß
die Epoche mit ihrem volkswirtschaftlichen Maßstab durchaus objektiv ist,
wie auch die Reichswacht und die Kunst. Wir haben einen Vorzug
vor dieser Objektivität. Wer entscheidet denn nun darüber, ob der
Lehrer objektiv war? Hier ist allen reaktionären Baumgärtchen
ein großes Veränderungsfeld eröffnet. Der Lehrer, der durchglüht
von seinen Anschauungen und Zielen zu seinen Eltern spricht, wird
dem „objektiven“ Vater nie objektiv genug sein! Und wann hat
Schulamt schreien, es verbietet jede Beeinflussung wegen der Teil-
nahme der Reaktionskräfte am Reichens Unterrichts, so ist das
was eine formale, aber eine sehr zweifelhafte Objektivität dieser
Behörde. Der „objektive“ Lehrer braucht über seine Anschauungen
nicht zu reden. Aus Tradition, Gewohnheit und Unwissenheit
lassen aber Tausende in seinen Reden, aber das Neue Revolutionä-
re, das muß täglich und stündlich propagiert werden. Der „alte“
Lehrer braucht bei der Darstellung seiner Methode kein Wort über
den Religionsunterricht zu verlieren, der erscheint in seinem Stun-
denbuche genau so geordnet, wie jedes andere Fach auch. Aber der

Paddelboot und Dampfschiff

Ein Bootunglück auf der Elbe vor Gericht

Am Sonntag, dem 5. Juli vorigen Jahres, hatte der der
Sächsische Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörige Damp-
fer „Blasewitz“ den Auftrag, eine Gesellschafts-
fahrt von Dresden nach Königsstein auszuführen, ohne Unter-
brechung der Fahrt zurückzuführen für eine nächste Fahrt nach Pil-
nitz und anders dann die Gesellschaft in Königsstein wieder abzu-
holen. Die Führung des Dampfers war von dem andernweitig
denksich in Ansbach genommenen Kapitän an den Steuermann
Robert Emil Runath übertragen worden, der seit fast dreißig
Jahren das Schifferpatent besitzt und zur Schiffsführung berechtigt
ist. Als die „Blasewitz“ von Königsstein kommend, Niederpörsitz
passiert hatte, hielten sie gegen den ebenfalls Stromaufwärts fahrenden
planmäßigen Dampfer „Schandau“ auf. Sie blieb diesem
Leutenantschiff im Kielwasser bis Loschwitz und gedachte die „Schandau“
während ihres Aufstiegs an dieser Station zu überholen. Ver-
rückt wurde dabei die gegenseitigen Wasserstände. Der
Wasserstand betrug zu jener Zeit 175 Zentimeter unter Null. Die
schiffbare Strombreite belief sich zwischen Loschwitz und Blasewitz
auf etwa 90 Meter, unterhalb der Brücke aber verengte sich das
Wasser auf nur auf eine Breite von rund 40 Meter. Die Strom-
stelle bei Loschwitz bot demnach die günstigste Möglichkeit zur Über-
holung der „Schandau“ durch die „Blasewitz“, und diese fuhr daher
auch an der anliegenden „Schandau“ vorbei. Im diesseitigen Zeit-
punkte befand sich der Stromauf fahrende Personendampfer „Salzfel“, der
ebenfalls in Loschwitz anzuhalten hatte. Die „Salzfel“ mußte
stoppen und das Vorüber der Station abwarten. Als nun die
„Blasewitz“ unter der Elbbrücke passierte und der selbststehende
Kapitän seine Aufmerksamkeit in erster Linie auf den auf der Ver-
gabelung begriffenen Dampfer „Salzfel“ zu konzentrierte hatte, fuhrte
ein fünf Meter langes Paddelboot den Strom nach dem
linken Elbufer zu überqueren. Das Boot geriet der „Blasewitz“
vor den Bug, es wurde gerammt und zertrümmert, und
die beiden Besatzen, der 31 Jahre alte Oberregierungs-
sekretär Fritz Weich und der 27jährige Kaufmann Otto Schmidt,
gerieten unter den Dampf. Weich konnte ge-
rettet werden, Schmidt jedoch erlitt ein Ver-
letzt werden, Schmidt jedoch erlitt ein Ver-
letzt werden, Schmidt jedoch erlitt ein Ver-

letzt werden, Schmidt jedoch erlitt ein Ver-
letzt werden, Schmidt jedoch erlitt ein Ver-
letzt werden, Schmidt jedoch erlitt ein Ver-

letzt werden, Schmidt jedoch erlitt ein Ver-
letzt werden, Schmidt jedoch erlitt ein Ver-
letzt werden, Schmidt jedoch erlitt ein Ver-

letzt werden, Schmidt jedoch erlitt ein Ver-
letzt werden, Schmidt jedoch erlitt ein Ver-
letzt werden, Schmidt jedoch erlitt ein Ver-

letzt werden, Schmidt jedoch erlitt ein Ver-
letzt werden, Schmidt jedoch erlitt ein Ver-
letzt werden, Schmidt jedoch erlitt ein Ver-

letzt werden, Schmidt jedoch erlitt ein Ver-
letzt werden, Schmidt jedoch erlitt ein Ver-
letzt werden, Schmidt jedoch erlitt ein Ver-

Die Wissenschaft von der Arbeit

In der Arbeitsgemeinschaft für Psychotechnik
und wissenschaftliche Betriebsführung bei der Lan-
desstelle für Gemeinwirtschaft sprach Dr. Ing. Kiesel über
„Das Studium der menschlichen Arbeitsbewe-
gungen und seine Anwendungen“. Der Vortragende
führte etwa folgendes aus: Alle nach außen wirksamen Lebens-
äußerungen des Menschen erfolgen durch Bewegungen. Von ihrer
richtigen Gestaltung hängt daher nicht nur der Erfolg der Leistungen
ab, sondern sie sind auch Ausdruck des Wesens der Persönlichkeit
und gestalten daher Rückschlüsse auf deren Charakter. Das Studium
der Arbeitsbewegungen hat erst in neuerer Zeit eingeseht, und zwar
aus drei verschiedenen Richtungen. Von technischen Stand-
punkt aus führte die Untersuchung der Arbeitsleistung der Produkte
zu ihrem Studium (Taylor, Ford). Aus der effektiven Gesichts-
leistung und der psychologischen Zweckmäßigkeit der Bewegungen wur-
den Rückschlüsse auf ihre größere oder geringere Vollkommenheit
gezogen, die zu einer Reihe von Regeln für günstige Gestaltung
(Schweitzer, Hausman, Benning, des Schwabens, sein Widen
usw.) führten. Folge solcher Untersuchungen war die Aufstellung der
Arbeits in normalisierte Einzelverrichtungen. Bei der psycholo-
gischen Untersuchung handelte es sich um die Frage der Erhaltung
und Erholung im Vordergrund. Erst neuerdings (besonders durch
das Institut für Arbeitsphysiologie) wird versucht, einzelne Regeln
für energetisch günstige Bewegungen zu finden (Zabellin für beste
Ausgangshaltung bei Lastenbewegungen, günstige Drehstellungen bei Aus-
hebungsarbeiten, usw.). Sowohl bei der technischen wie bei der psycho-
logischen Untersuchung ergeben sich aber nur einzelne Regeln, mit
deren Hilfe es kaum möglich ist, einen Bewegungsablauf einheitlich
durchzuführen; noch fehlt der einheitliche Gestaltungsgehalt.
Von ergibt erst die psychologische Untersuchung. Aus
einer Reihe neuerer Arbeiten geht nämlich hervor, daß der unter-
bildete Mensch mit instinktiver Sicherheit die vollkommenste Be-
wegungsausführung findet, indem er seinem natürlichen Rhythmus
folgt. Da das Bewegungsgefühl heute vielfach verloren gegangen
oder verflümmert ist, weil ein ausgeprägter Takt die Entfaltung
des Rhythmus verhindert, wird es zur wichtigsten Aufgabe der Aus-
bildung, die schon von Kindheit an entfalteten Verfassungen des
Bewegungsgedächtnisses wieder ablegen zu lassen. Außerdem müssen
Umgebung und Hilfsmittel des Arbeitenden so gestaltet werden, daß
sich aus ihnen nicht neue schädliche Einwirkungen des Ge-
staltungsrhythmus ergeben. Die vorgetragenen Tatsachen wurden
durch zahlreiche Beispiele belegt und veranschaulicht.

Selbstmord als Unfallfolge

Der Schlosser E. hatte sich am 16. März 1923 durch einen
Verkehrsunfall den Reisinger der rechten Hand
geverletzt. Die ärztliche Behandlung nahm längere Zeit in
Anspruch und E. machte sich schwere Sorgen wegen seiner Zu-
kunft. Am 26. Juni 1923 beging E. Selbstmord, da er
infolge des Unfalles glaubte, seine Familie nicht mehr er-
nähren zu können. Die von den Hinterlassenen erhobenen
Ansprüche wurden von der Berufsgenossenschaft abgelehnt.
Auch das Oberverwaltungsamt verwarf die eingelegte Be-
rufung. Der gegen diese Entscheidung beim Reichsver-
sicherungsamt eingelegte Rekurs hatte Erfolg; die Be-
rufungsgenossenschaft wurde zur Zahlung der Hinter-
lassenenrente verpflichtet. Da es sich um einen
ausreichend schweren Fall handelt, lassen wir die Begrün-
dung der Entscheidung folgen:

Dem Oberverwaltungsamt und der Beklagten ist darin
beitrugen, daß der Selbstmord eines Entschädigungsrech-
tigen nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsver-
sicherungsamtes dann nicht als Unfallfolge anzusehen ist, wenn
der Unfallverletzte, sei es auch bei er-ster Veranlassung oder
einer besonderen bei ihm ausgeprägten moralischen Schwäche,
aus einer augenblicklichen wirtschaftlichen Notlage, die durch
den Unfall hervorgerufen sein mag, seinen andern Ausweg
glaubt finden zu können als den freiwilligen Tod. Auch der
erkennende Senat hält an dieser rechtlichen Grundannahme fest.
Das Oberverwaltungsamt hat auch darin recht, wenn es
in dem angeführten Urteil ausführlich, daß nur dann von
einem ursächlichen Zusammenhang zwischen
Unfall und Selbstmord die Rede sein kann, wenn der
Selbstmord in einem durch den Unfall hervorgerufenen Zu-

stände der Unzurechnungsfähigkeit; in dem die
freie Willensbestimmung ausgeschlossen war, begangen worden
ist. Diese Auffassung entspricht der Rechtsprechung des Reichs-
versicherungsamtes (zu vergleichenden Entscheidungen Nr. 206,
Amtliche Nachrichten des RVV, 1898, Seite 228, und die in dem
angeführten Urteil angeführten Entscheidungen). In dieser
Rechtsauffassung hat auch der erkennende Senat festgehalten.

Der Erkläser der Kläger hat nun aber, wie sich aus dem
wissenschaftlich eingehend begründeten Obergutachten des
Berufungsorgans Dr. Creutzfeldt ergibt, in einem solchen Zu-
stand der Unzurechnungsfähigkeit gehandelt. Die Annahme des
angeführten Urteils, E. könne bei Verlegung des Selbstmordes
nicht unzurechnungsfähig gewesen sein, weil er schätzbare An-
ordnungen für seinen freiwilligen Tod getroffen und wohl über-
legte und klare Abschiedsbriefe an seine Angehörigen geschrieben
habe, wird von dem genannten Gutachter als irrig bezeichnet.
Das Gutachten sagt: „Gerade das manich-depressive Jähren
lehrt, daß bei vollständig erhaltener äußerer Orientierung doch
Willensbestimmung ausfallen können, in denen die freie (normale)
Willensbestimmung ausgeschlossen ist.“ Danach ist nicht
etwa Verwirrtheit unbedingt notwendig, um
die Unzurechnungsfähigkeit aufzuheben. Auch der weitere Um-
stand der Verlegung, daß E. wegen seiner erblichen Belastung
zu Melancholie neigte und wahrscheinlich auch ohne den Un-
fall seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht hätte, wird von
dem Gutachter als irrig bezeichnet. Nach seiner ärztlichen Mei-
nung mag E. zu der bei ihm aufgetretenen Geisteskrankheit, der
Melancholie, erblich veranlagt gewesen sein. Aber der Unfall ist
mit als wesentliche Ursache dieser Krankheit anzusehen.
Bestand bei E. die Depression schon vor dem Unfall oder zur
Zeit des Unfalles, so ist sie wahrscheinlich durch die Folgen des Un-
falles so wesentlich verschlimmert, daß eine zum Selbstmord
führende geistige Erkrankung daraus entstand. Andererseits ver-
mochte der Unfall die krankmachende Wirkung deshalb zu ent-
falten, weil E. seiner Anlage gemäß zu Depressionen disponiert
war, und die Depression, nachdem sie einmal durch den Unfall
ausgelöst war, sich weiter vertiefte. Ist aber die geistige Er-
krankung des E., welche seine freie Willensbestimmung auf-
hob, als unmittelbare Folge des am 16. März 1923 erlittenen
Betriebsunfalles und der aus ihm entspringenden körperlichen
Schädigungen und Leiden anzusehen, so ist sein freiwilliger Tod
verursacht durch diese geistige Erkrankung, mittelbare Unfall-
folge. Diese Folge hat die Beklagte zu entschädigen. Daher
waren die beiden Voraussetzungen aufzuheben und die Be-
klagte zur gesetzlichen Entschädigung der Kläger zu verpflichten.
(Ts 1063/24.)

Gewerbegericht

Gegen Dummheit...

Die Parteien werden aufgerufen und betreten das Ver-
handlungszimmer. Der Kläger, ein junger Mann mit nicht übertrieben
intelligentem Gesicht, knallt die Einzelstühle zusammen und macht
eine lächerliche Bewegung vor dem Richter. Er scheint mit dem
Einverständnis der Richter gemacht hat, aufzuziehen zu sein, denn
er folgt selbstzufällig der Einladung, Platz zu nehmen. Die Klage
lautet auf Rückzahlung des Tariflohnes. Da es sich um einen
Tarif handelt, der nicht allgemein verbindlich ist, fragt der Richter
den Kläger ob er einer Gewerkschaft angehört.

„Der Richter, ich bin weder Mitglied geistigt und demnach keine
Gewerkschaft.“
„Dann haben Sie keinen Anspruch auf den Tariflohn, denn
der ist nur für Gewerkschaftsmitglieder bestimmt.“
Der Kläger hebt den Richter ungläubig, nichttrauisch an.
Der Richter fragt weiter:
„Wohin glauben Sie denn, daß die Tarife stammen?“
„Ich weiß es nicht. Aber der Tarif muß doch bezahlt werden,
wie der Eisenbahnarbeiter oder der Straßenbahnarbeiter.“
Der Richter schüttelt mitleidig den Kopf: „Dann müssen Sie
sich selbst entschließen. Im übrigen wird Ihre Klage abgewiesen, da Sie
keiner Gewerkschaft angehören.“
Der Kläger geht ohne die geringste Verbeugung ab. Der
Richter ist seiner Meinung nach nicht volkswirtschaftlich gestimmt.

Wittkämpe in Rodis und Witten. In der Stadtverordneten-
versammlung am 4. Februar wurde die miserable Beschaffenheit der
Rodis- und Witten- und Wittenstraße vom Einwohnerrat nach
dem Stadtkommissioner und die schlechten Verkehrsverhältnisse nach dem
Stadtkommissioner einer durchaus berechtigten Kritik unterzogen.
In den 23 Jahren seit der Einverleibung hat der Rat sich über
ganz verhalten, daß Ende 1902 mit der Gemeinde Rodis ein Vertrag
abgeschlossen wurde, wonach der Einwohnerrat an die Rodis- und
Wittenstraße, sondern Rodis- und Wittenstraße. Bei nur einigermaßen
gutem Willen hätte längst eine Verbindung durch den Bau einer
Straßenbahnlinie, wenigstens bis zum Einwohnerrat, mit diesem

Bereins- und Versammlungs-Kalender

Freunde der freien Schule, 53. Volksschule, Fiedlerplatz, Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, in der Union, Dittmerstraße, Hauptversammlung...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Lothwitz, Weißig, Pillnitz. Am Sonntag stellen sämtliche Kameraden Punkt 9 1/2 Uhr vormittags an der Einbahn der Lnie 16 (Plauen) zur Enthüllung des Friedrich-Ebert-Denkmal.

Die „deutsche Sitte“ im Wermolt

Schon mehrfach brachten wir Enthüllungen über das Treiben „baterländischer Verbände“, besonders im agrariergelegenen Wermolt...

Es wird da erzählt: Ein Fräulein Becker, Opergruppenleiterin im Wermolt, hatte in wochenlanger Tätigkeit in Wiedenburg-Streit acht Opergruppen gegründet...

Trotzdem nun die Bundesleitung Wermolt-Medienburg des Wermolts ebenso wie die Ortsgruppe Stettin von all diesen Dingen Kenntnis hatten...

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe. Table with columns for location (Moldau, Eger, Elbe) and water levels for different dates.

Weiterverhersage für den 24. Februar. Witterungsaussichten. Vorwiegend wolfig, zeitweise aufhellend, Temperatur allmählich zurückgehend...

Humor und Satire. „Das warst du ja ein hübscher Kerl, als du noch ein Mensch warst...“

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt Weiße Woche des Modehauses Renner bei...

Wölbend Tabletten. Lösend, lindernd, erstischend. In allen Apotheken u. Drogerien zu haben.

Neustra, Strehlen, Reiz, Prohlis, Torna, Gostzig und Mockritz hermit besonders eingeladen. Da außer turnerischen und gefanglichen sowie musikalischen Darbietungen vorzügliche Vorträge zur Aufführung gelangen...

Dresdner Umgebung

Coffebau. Öffentliche Schulausschreibung. Der Vorliegende berichtet, daß der erzielte Reinertrag vom letzten Kinderkonzert 245,00 M. betrage...

Vodenus. Am 7. Februar fand die von Richard Gerschner und Hermann Einert beantragte Gemeindeverordnetenversammlung statt...

Die Vereinigung der deutschen Arbeiter-Genossenschaften. Die Wogen des Kampfes um den „Julianum“ als Einheitskassenschrift...

Bartnachrichten für Groß-Dresden

Caritassekretariat: Weitzendorferstr. 10, I. r. Fernsprecher: Nr. 1867 und Nr. 1876

Frauengruppenleiterinnen. Ueber die Durchführung des Volksbegehrens und die damit zusammenhängenden agitatorischen Arbeiten der Frauen...

Gruppe Friednig-Lentzsch. Am Sonntag ist unser alter Genosse Karl Richter gestorben. Er gehörte 40 Jahre der Partei an...

Gruppenverband Leuben-Niederfeldig. Mittwoch den 24. Februar, 7 1/2 Uhr, im Gasthof Leuben Gemeinschaftsfeier...

Gruppe Coffebau. Etzsch, Rennitz und Umgegend. Freitag, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof in Coffebau wichtige Verwaltungssitzung...

Sozialistische Kinderfreunde. Gruppverband Strehlen. Die Gruppen, welche noch Beiträge und Karten abzurufen haben...

Besteilt herbeigeführt werden können. Daß die Straßen in Mittelschicht nicht aber ganz selten gestreut werden, ist beim Tiefbauamt...

Bei den öffentlichen Arbeiten. Die öffentlichen Arbeiten sind in der Regel durch die Bauverwaltung zu beschaffen...

Genossin Anna Kothke gestorben. Nach kurzem Leiden ist im Alter von 72 Jahren am 21. Februar d. d. Genossin Anna Kothke gestorben...

Die Vereinigung der deutschen Arbeiter-Genossenschaften. Die Wogen des Kampfes um den „Julianum“ als Einheitskassenschrift...

Das Frühheilverfahren. Zu Beginn dieses Jahres sind die Anstalten über das Frühheilverfahren in Kraft getreten...

Die im Arbeiterwohlfahrtsverein des Bundesauschusses für Arbeiterwohlfahrt im Reich. Die Arbeit der Arbeiterwohlfahrtsvereine...

Rechnung-Kontrollen und Umgegend. Freitag den 26. Februar, abends 7 1/2 Uhr, findet in Müllers Gasthof ein Werk- und Rechnungsausschuss statt...



# Sport • Spiel • Körperpflege

## Vereinsmeierei

Der Verband Volksgefundheit wird uns geschrieben: Die Arbeiterbewegung und insbesondere die Arbeiterportbewegung leben unter einem der Erbäuel der Deutschen, der Vereinsmeierei und der Lieberorganisation. Das ist für die Arbeiterbewegung um so bedenklicher, weil die Arbeiterportbewegung um so viele Kräfte verliert, um sich den Lügen des „Kampfs“ entgegen zu stellen. Die Genarkommission für Arbeiterport und Körperpflege hat sich zum Ziel gesetzt, gegen dieses Verbrechen vorzugehen. Sie hat beschlossen, in Zukunft keine Organisationen mehr aufzunehmen, für deren Bestehen bereits Vereine vorhanden sind. So ist die Aufnahme des „Bundes der Arbeiter“ der hauptsächlich die Förderung des Radsports erhebt, von der wir verweigert und ihn anheim gestellt werden, sich dem Verband der Volksgefundheit anzuschließen, der ebenfalls den Radsport pflegt. Die Verhandlungen, die zwischen den beiden Verbänden im Gange sind, lassen erhoffen, daß eine Vereinigung zustandekommt.

Der Verband Volksgefundheit hat auch mit dem „Bund für Zentralhygiene und Lebensreform“ Verhandlungen über einen Zusammenschluß eingeleitet. Der Bund für Zentralhygiene ist vor allem aus dem Bedürfnis entstanden, dem Kampf gegen die veralteten Paragraphen 218/219 des Strafgesetzbuches (Abtreibung, Verhütung der Schwangerschaft) zu führen. Der Bund zählt über hundert Ortsgruppen mit 15.000 Mitgliedern, besonders im Freistaat Sachsen, in Thüringen, in Bayern und in Schlesien. Da der Verband der Volksgefundheit, der bereits seit 35 Jahren besteht, die Ziele des Bundes für Zentralhygiene auch von jeher zu den seinigen gemacht hat, ist auch hier eine Verschmelzung der beiden Organisationen zu erwägen. Denn auch auf dem Gebiete des Sports und der Volksgefundheit gilt das Wort: Einigkeit macht stark!

## Fußballsport

Der Dresdner Bezirk eröffnet den Reigen seiner dreiwöchigen Städtespiele am 7. März. Als Gegner zu diesem ersten Spiel hat man Chemnitz verpflichtet. Da dieses Spiel als Abschluss des am gleichen Tage in Dresden stattfindenden Kreisfußballtages gedacht ist, hat sich die Dresdner Bezirksliga bemüht, die spielfähigste Mannschaft aufzustellen. Bis zum Juni: Finnlandspiel, das dadurch interessant zu werden verspricht, weil außer der Fußballmannschaft noch zwei der besten finnischen und lettischen Leichtathleten einreisen werden.

Im Juli: Spiel gegen eine russische Auswahlmannschaft. Russische Fußballmannschaften sind bis jetzt drei in Deutschland gewesen und jede hat hohes Können bewiesen. Wie sich die Russen gegen die Dresdner Städte- und Bezirksmannschaft, die als sehr spielfähig angesehen ist, behaupten werden, das zu sehen, ist ein Genuß für sich.

Erstklassig ist, wie befruchtend die Kreismeisterschaften im Hinblick auf den Bezirk gewirkt haben. Man kann einen Anteil an dem Erfolg der Städte- und Bezirksmannschaften gegen den Dresdner Sportverein 1910. Das nie zuvor hätte das technische Können einer Mannschaft zu Geltung gekommen sein, als bei diesem Spiel. Was der Vereinsmeister leistete, war selbst für die bürgerlichen Sportler die Offenbarung einer neuen Fußballart. Dazu traten alle Spieler der freien Sportbewegung in ansehnlicher Reihe an. Daß sich auch der Zwickauer Bezirksmeister hinaus nicht als Laie entstellte, sei nur kurz erwähnt. Dem Will und hohen Können der Dresdner war er jedoch nicht gewachsen. Sogar treue Anhänger der bürgerlichen Bewegung können aus, daß der bürgerliche Meister, F. C. Nürnberg, bei dem erst kürzlichen Auftreten in Zwickau in seiner Weise die Spielweise der Dresdner heranzieht.

Die neuen Kreisspiele werden nun mit großem Interesse erwartet. Jeder möchte den Titel Bezirksmeister erwerben, um gleichfalls mit den führenden Vereinen des Kreises in Wettstreit zu treten. So verspricht also das kommende Spieljahr sich recht interessant und abwechslungsreich zu gestalten.

### Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden

1. Gruppe. 8. März Lehrstunde für Männerturnen in Dresden-Altstadt. Herberstraße, Schulturnhalle, 6 Uhr. Jeder Verein und Abteilungs-Turnwart ist verpflichtet, Gewissen dahin zu entsenden. — Es ist ein Sportturnerturnplan mit anschließender Prüfung. (Die Turnisten sollen vorläufig unterrichtet werden.) Meldung der Teilnehmer bis spätestens 6. März an den Genossen Otto Berger, Dresden 22, Karlstraße 7. Turnwart, trägt die Gelegenheit und sorgt für gute Beteiligung! Bei ungenügender Meldung (bis 6. März) wird der Auslosung angehängt. 9. März gemeinsamer Gruppenabend mit Turnen und geistlichem Vortragsabend der Bezirksgruppe, Abt. 6. Gruppe, für Frauenturnen Mittwoch 24. Februar, abends 7 1/2 Uhr, in Nadeberg, Realgymnasium. — Spiel- und Sportabteilung Vieschen. Deutscher Funktionärskongress, 26. Februar Versammlung bei Köhne, Vorher Versammlung der Augenabteilung. — 24. Februar Abendwanderung, 6 1/2 Uhr, Leisniger Platz.

Jugendspiele, Pesterwitz 2 — Zwickau 2 7:0. Pesterwitz 1 — Pöhlhappel 1 6:1.

## Internationaler Arbeitersport

In Luzern tagte am vergangenen Sonntag die ordentliche Delegiertenversammlung des Schweizerischen Arbeiter-Turn- und Sportverbandes, die von 14 Verbandsfunktionären und 45 Delegierten besetzt war. Im Mittelpunkt der Beratungen standen die neue Wettampferordnung und das Verbandsfest vom 7. bis 9. August in Bern. Die Wettampferordnung ist der tatsächlichen Entwicklung angepaßt worden. Von Bern wird erwartet, daß es ein weiterer Meilenstein auf dem Wege zum Ziele des Verbandes werden möge. Die Frankfurter Olympiade wurde als eine große Leistung der Solidarität der Arbeitersportler anerkannt.

In Osnabrück wird in Bütlich ein Fußballspiel Belgien — Frankreich ausgetragen. Der Meinerloos scheidet einem großen zur Unterhaltung der durch die jüngste Hochwasserflutkatastrophe geschädigten Bewohner des Waaslandes zu. Anraht wird das Treffen von leichtathletischen und turnerischen Veranstaltungen. Die von deutscher Seite vorgeschlagenen Termine der Austragung zweier Spiele einer belgischen Mannschaft in Hamburg und in Bremen, der 18. und 19. Juni, wurden von deutscher Seite angenommen. Am 28. März wird bei einem Ausscheidungsspiel die belgische Mannschaft ermittelt werden.

## Rundfunk

Arbeiter-Radio-Klub, Dresden, Mittwoch, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Braunschweiger Hof, Freiburger Platz, Tagesordnung: Berichte und Rechnungen. — Gruppe Kautsk. Der Vereinsabend am kommenden Donnerstag fällt der Mitgliederversammlung wegen aus.

Spielplan des Dresdner-Leipziger Senders, Mittwoch, 24. Februar

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung. 10,10—10,15 Uhr: Winterwetterberichte des Sächsischen Volkshörsenders. 10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr: Wetterbericht und -vorhersage der Wetterstationen Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hauptstadtphonie. 12,55 Uhr: Slavener Zeitschriften. 1,15 Uhr: Presse- und Vortragsbericht. 4—6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunksenders. Dirigent: Hilmar Weber. Dazwischen bietet Paul Georg Wink Lustiges für Kinder und Erwachsene. Die Handwerker im Volksklub. 6,45—7 Uhr: Funkkaffeestunde. 7—7,30 Uhr: Vorträge. P. P. Krieger: Unser Mond und andre Planetenbegleiter. 7,30—8 Uhr: Vortrag, Prof. Dr. Wilson: Von der Unmöglichkeit des Weltraumfluges. 14. Vortrag innerhalb der Vortragsreihe: Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters. 8,15 Uhr: Feller e und neue Frauenliteratur. Regitation: Martha Rubin vom Rütcher Sender als Gast. Frey Weismann (Stalder). Flügel: Geortian-Schneeweg. 1. Klara Schumann: Klavierstücke (Frey Weismann). 2. Droste Dülhoff: Die junge Wälder. H. v. Huttenlocher: Die Jungfrau auf St. Ulrich. Riccardo Schickel: Der Vögel singt; Was für ein Feuer; Du; Der letzte Abend. Hübner: Belle Nacht; Nachbild; Abschied. Balu von Strauß und Lerner: Der Bauerndäule: Frühlingsschneeweis (Martha Rubin). 4. Chansonnade: Zwei Klavierstücke: a) Autumn; b) Piorella (Frey Weismann). 4. Agnes Riegel: Einst; Madeline Volkswell. Einnut Hennings: Eine Legende. Marie Weber: Liebe; Tanke Rosen. Gertraud Bärg: Zwischen dir und mir; Seit deine Liebe; Eine große helle Liebe; Verführte Bäume; Manchmal ist das Leben; Freud und Leid. Ina Seibel: Das Mädchen denkt an den Tod; Abend auf dem Großstadtfriedhof (Martha Rubin). 6. Carrene: Von Teresia (Frey Weismann). 9,15—10,15 Uhr: Sinfoniekonzert. Dirigent: Alfred Eggenfeldt. Sinfonie: Max Brämmer (Violone). Das Leipziger Sinfoniekonzert. Romantiker in der Musik: 1. Weber: Ouvertüre zu „Freischütz“. 2. Mendelssohn: Violinkonzert (G-Moll), Op. 64. 3. Allegro molto appassionato, anschließend: 2. Andante, anschließend: 3. Allegro, molto vivace (Max Brämmer). 3. Schumann: Ouvertüre, Scherzo und Finale (G-Dur), Op. 62. 4. Ouvertüre: Andante con moto. Allegro. — 5. Scherzo: Viva. — 6. Finale. Allegro molto vivace. Sämtliche Werke des Abendprogramms sind in Culeburgs Feiner Partituranstalt erschienen. Anschließend (etwa 10,15 Uhr): Pressebericht und Sportfunkbericht.

## Arbeiter-Eltern

Schickt eure aus der Schule kommenden sportliebenden Mädel und Jungen nur in die Arbeitersportvereine!

Verein f. u. Wassersport, Abteilung Altstadt-Ost. Jugendgenosse Gerhard Schent ist am 21. Februar plötzlich gestorben. Durch zahlreiche Beteiligung an seiner Beerdigung wollen die Mitglieder ihm die letzte Ehre erwiesen. Trefen: 24. Februar, nachmittags 3 Uhr, Eingang des Volkswägers Friedhofes.

Wassersport. Wasserballspiele. Die Serien- und Wasserballspiele haben im Gäubad ihren Anfang genommen. Sie haben gezeigt, daß diesen ein hoher Wert beizumessen ist. Es wurde nur guter Sport gezeigt. In harmonischer Weise verliefen die Spiele. Folgende Resultate wurden erzielt: A-Masse: Kreisstadt 1—Neustadt (Pesterwitz) 2:0. B-Masse: Altstadt-Ost (Nad.) 1—Neustadt-West (Nad.) 1 2:1. Altstadt-Ost (Männer) 2—Altstadt-West (Männer) 2 10:0. Allen Interessenten ist Gelegenheit geboten, den Spielen im Gäubad beizuwohnen. Nächste Spiele: Dienstag den 22. Februar. A-Masse: Altstadt-Ost (Männer) 1—Neustadt (Männer) 1, abends 8 Uhr. Mittwoch den 24. Februar. B-Masse: Neustadt (Nad.) 1—Altstadt-Ost (Nad.) 2, abends 7 1/2 Uhr. Donnerstag den 25. Februar. B-Masse: Neustadt (Männer) 2—Altstadt-Ost (Schulmannschaft), abends 8 Uhr. Die Mannschaften müssen pünktlich und geschlossen antreten. Die Spielberichte sind an den Schiedsrichter abzugeben. Die Schiedsrichter sollen die Berichte sofort dem Wasserballabteilung des Vereins übergeben. Heute Dienstag abend sollen die Wertungsliste der Gruppen da sein, da die ersten Mannschaften ins Spiel gehen. Im Bad findet eine Besprechung betreffs Wertung statt.

Arbeitsgemeinschaft der Sportvereine von Dresden-R. Sitzung am 1. März in der Reichstrone.

## Blauenscher Grund und Umgegend

Turnverein Volkental, Niederhäslich, Raßballabteilung. 24. Februar, 7 Uhr, Versammlung im Gasthof. Mitgliedsbücher und Pässe sind mitzubringen. Abgabe der Kreis- und Bezirkssteuer (jeder Spieler 16 Pf.). Geprüfte Schiedsrichter sollen die Adressen mit abgeben. Eine dritte Mannschaft wird aufgestellt. Interessenten wollen mit erscheinen. Sportler-Zusammenkunft nach der Versammlung.

Sportabteilung Niederhäslich. Mittwoch, 24. Februar. Versammlung im Gasthof Volkental.

Turn- und Sportverein Pesterwitz, Raßball. Pesterwitz 2 — Niederpesterwitz 1 6:0. Pesterwitz 1 — Zanderode 1 4:1.

Kaufet!  
Kochet!  
Kostet!

# Rahma-buttergleich

MARGARINE

## Speisefartoffeln

in einwandfreier Beschaffenheit halten wir zum Preise von

### 30 Pf. für 10 Pfund

### 2.50 RM. f. 100 Pfd.

in allen unsern Verteilungsstellen vorrätig.

## Konsumverein Vorwärts

Warenabgabe nur an Mitglieder.

## ORONOSO

Der blutrote süße Wein, oft und rein, eine Erquickung und Erfrischung für geistige Arbeiter und Sportleute. Ein Labial für Kranke. Besonders für Diätarmer und Schwache ist der Wein sehr zu empfehlen. Neben und mit dem einseitigen Wohlgeschmack verbindet sich seine gute Wirkung.

Jung und alt weiß den Wein zu schätzen. Gleichviel ob täglich die Wirkung gewünscht wird, oder ob periodisch oder zur Kur.

Es ist nötig, Ihnen zu sagen, wer Ihnen etwas anderes anbietet, will nur seinen eigenen Vorteilen dienen.

### G. Spielhagen, Großweinhandlung

Annenstraße 9  
Bautzner Straße 9  
Galeriestraße 8

[m856]

## Wichtige Kleinigkeiten

sind oft ausschlaggebend. Ein schlecht geputzter Schuh zerstört den Eindruck einer sonst tadellosen Eleganz. In diese Verlegenheit kommen Sie nie, wenn Sie zur Schuhpflege immer Erdal Marke Rousfrosch verwenden, das die ursprüngliche Schönheit des Schuhs erhält.

# Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder!



## Sächsischer Arbeitersport

Wochenzeitschrift der sächsischen Fußballspieler, Turnspieler, Leichtathleten, Turner und Schwimmer, erscheint jeden Donnerstag und ist in allen Volksbuchhandlungen zu haben.

Bestellungen werden auch von allen Kolporteurs der Volkzeitung entgegengenommen.

zum Waschenball  
die größte Auswahl an  
überdachten Weisen hat  
immer bereit. Schickel  
straße nur 12.

